

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 7. Februar 1985

Nr. 27 (4 905)

Preis 3 Kopeken

### Kommentar zum Thema

## Die Heldentat wird in Jahrhunderten fortleben

Unauslöschbar im Herzen jedes sowjetischen Menschen ist das Andenken an diejenigen, die in jenen drohenden 1418 Tagen und Nächten den Sieg näherbrachten und ihm mit der Waffe in der Hand schmieden halfen.

Aus Betriebsabteilungen und Laboratorien, Landwirtschafts- und Baubetrieben zogen sie in den Krieg, reihen sich in die Front der Verteidiger unseres sozialistischen Vaterlandes ein und kämpfen tapfer gegen den Feind um die Ehre und Freiheit unserer Heimat. Ihren unzähligen Heldentaten und ihrem Heldenmut verdanken wir heute Lebenden unsere Existenz, unser Glück und die Schönheit unseres umgewandelten Landes.

Mit jedem Jahr ziehen im Sommer und im Winter immer mehr Menschen zum Mamai-Hügel. Und wenn Sie inmitten des Menschenstroms seine Höhe erreichen, schauen Sie mal den Leuten ins Gesicht und versuchen Sie herauszufinden, was sie hierherführt?

Der Dichter Robert Roschdestwenski sagte über den Mamai-Hügel: Wir alle müssen hierher, zu diesem ewig blühenden Ort der Erde, gehen, gefahren, gegangen, ja gekrochen kommen, um uns zu läutern.

Das Feuer dieses Andenkens senkt die Menschen und leuchtet ihnen zugleich. Um die Möglichkeit, jedem neuen Morgen in Ruhe zu begegnen, auf die lärmende Straße zu gehen, mit Freunden zusammenzutreffen, in die Schule oder zur Arbeit zu eilen, ja selbst zu ernten, muß auch heute gerungen werden. Und das muß nicht irgend jemand von Amis wegen, sondern wir alle und jeder von uns tun.

Und wenn im Herzen das Feuer des Andenkens nicht nur aus Obelisken und Skulpturen besteht, vor deren Hintergrund man sich gern fotografieren läßt, dann erhöht das Andenken den Menschen, verleiht ihm Kraft für den notwendigen Kampf, den jeder an seinem Platz ausführt.

Wie bei einem Appell erklingen heute in Stadt und Land die Namen der Helden des Krieges, die Benennungen der Truppenteile und -verbände, die ihren langen Kriegsweg mit unvergänglichem Ruhm bedeckt haben. Nach ihnen werden Betriebe und Brigaden, Straßen und Pionierfreundschaften benannt. Die Helden des vergangenen Krieges werden heute in die Arbeitskollektive aufgenommen. Und sie — die Lebenden und die Toten — arbeiten und wettern unter der Losung „40 Wochen Aktivistenarbeit zum 40. Siegestag“.

Im Moskauer Bezirk von Alma-Ata fanden Meetings statt, auf denen die patriotische Initiative der Werktätigen vor „40 Wochen Aktivistenarbeit zum 40. Siegestag“ wärmstens unterstützt wurde.

Das Büro des Bezirkspartei-Komitees bildete das Bestreben einer Reihe führender Kollektive, die Aufgaben des elften Fünfjahresplans vorfristig zu erfüllen unter der Losung „Soldaten stifteten heldenhaft im Krieg und wir arbeiten heldenhaft heute!“

Sowohl das Kollektiv des Alma-Ataer Rauchwaren-Kombinats „50 Jahre UdSSR“ seinen Plan zum 20. Dezember 1985 bewältigen, in der bis zum Jahresende verbliebenen Zeit zusätzliche Erzeugnisse im Werte von zwei Millionen Rubel absetzen und 39 Prozent seiner Produktion mit dem staatlichen Gütezeichen liefern. Zum Siegestag werden 120 Arbeiter des Kombinats ihre persönlichen Fünfjahrespläne absolvieren.

„Jeden Tag des Siegestages Aktivistenarbeit leisten!“ — unter dieser Losung arbeiten die Zuschauer der Brigade Kolesnikow. Sie nahmen den Helden der Sowjetunion Alija Moldagulowa in ihr Kollektiv auf um ihr Produktionsoll zu leisten; die erarbeitete Summe wollen sie an den sowjetischen Friedensfonds überweisen.

Auch die patriotische Großtat der Werktätigen des Hinterlandes verdient ungeschwächte Aufmerksamkeit.

Der frühe Abschluß der Erneuerung wurde dank der exakten Arbeitsorganisation und der Großblockmontagemethode möglich. In der so gesparten Zeit wurden zusätzlich 25 000 Tonnen Roh Eisen erzeugt.

Am Hochofenaggregat wurde eine Reihe von Vervollkommnungen vorgenommen, die die Betriebssicherheit verbessern und die Betriebszeit verlängern. Im Heißabteil des Hochofens wurden statt der traditionellen feuerfesten Ziegel festbeständige Blöcke angewandt.

Die planmäßige Erneuerung der Grundfonds hilft den Metallurgen, den Produktionsausstoß zu vergrößern, ohne die Kapazitäten zu erweitern. Seit Beginn des Planjahres wurde die Produktion von Roh Eisen, Stahl und Walzgut auf diese Weise um 550 000 Tonnen vergrößert.

Das Hinterland war in der Tat die zweite Front mit ihren Helden und Arbeitsfanten, die wir nicht vergessen dürfen. Denn wir, die jetzt die Arbeitsplätze derjenigen besetzen, die die Last des Krieges auf ihren Schultern getragen und durchgehalten haben, müssen den kommenden Generationen zeigen, daß wir uns vor der Erhabenheit ihres Tuns tief verneigen und unser Leben nach ihnen richten. Rund hundert unserer Landsleute aus dem Gebiet Pawlodar bekamen die Medaille „Für heldenmütige Arbeit im Großen Vaterländischen Krieg 1941—1945“ verliehen. Ist diese Medaille an ihrem Festgewand auch die einzige, sie soll doch erglänzen unter den Blicken ihrer begeisterten Landsleute, Kinder und Enkel. Im Kirow-Kolchos erinnert man sich gut an den ersten Vorsitzenden Jakob Brecht, der ebenfalls ein Träger dieser Medaille ist. Obwohl der Arbeitsvetteran in der Stadt lebt, vergessen die Kolchosbauern ihn nicht, besuchen ihn und erzählen ihm vom stürmischen Leben des Agrarbetriebs und dessen Aufstieg.

Dem 40. Siegestag, entgegenkommend, beteiligt sich die Jugend von Zelinograd aktiv an den Aktionen „Chronik des Großen Vaterländischen Krieges“, „Der Orden in deinem Haus“ und „Meine Heimat — die UdSSR“. Rund 36 000 Komsomolen und Jugendliche der Stadt beteiligen sich an massenhaften Wanderungen zu den Orten des revolutionären, Kampf- und Arbeitsrumes. In dieser Zeit wurden 39 Denkmäler und Obelisken für Soldaten wiederhergestellt, die im Kampf um die Errichtung der Sowjetmacht und im Großen Vaterländischen Krieg gefallen sind. Die Gedenk-Abreisungsgebote und Stunden der Tapferkeit, zu denen man die Teilnehmer der wichtigsten Schlachten und Kämpfe des Krieges einlud, ließen alle das ewig lebende, lohnende Andenken mitfühlen. Natürlich beteiligte sich an all diesen Aktionen der Veteranenklub; das Hauptziel seiner Tätigkeit kommt in seiner Benennung „Andenken“ markant zum Ausdruck.

Am 1. Januar dieses Jahres begann die Unionsaktion „Ausrichtung auf das Siegesbanner“. Gleich einer Friedensstaftete werden die siegesumwobenen Kampfbanner durch unser Land ziehen. Diese Banner sollen alle versammeln — die Helden der Front und des Hinterlandes, die Veteranen und die Jugend. „Dem dankwürdigen Jubiläum des 40. Jahrestag des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg entgegenzureden“, sagte Genosse K. U. Tschemenko, „muß man die Arbeit an der wehrpatriotischen Erziehung breiter entfalten. Es gilt, der Jugend mit einer noch größeren Beharrlichkeit die Gefühle der Liebe zur Heimat und des Hasses gegenüber ihren Feinden, eine hohe politische, klassenmäßige Wachsamkeit und die ständige Bereitschaft zu einer Heldentat anzuerziehen.“

In unserer Republik sind ausgezeichnete Traditionen der wehrpatriotischen Erziehung entstanden. Nützliche Erfahrungen haben die Kultur- und Kunstvereinigungen des Gebiets Karaganda bei der Vorbereitung der Wehrpflichtigen für den Armeedienst gesammelt. Hier sind Dutzende Klubs künftiger Soldaten und Klubs des Kampfruhms geschaffen worden, werden Filmvorführungen zu militärischen Themen gehalten, Stunden der Tapferkeit und massenhafte Feste der Straßen organisiert, die nach Kriegshelden benannt wurden. Solche Traditionen muß man sorgsam pflegen und mehren. Selbstverständlich muß man auch der gegenwärtigen komplizierten internationalen Lage Rechnung tragen. Unschätzbar ist dabei die Rolle der Veteranen der Revolution, des Krieges und der Arbeit. Jeder muß die Schule der Tapferkeit, des Arbeitsflusses und hoher Moral durchmachen.

Die Verringerung des Turbinengewichts hat außer gespartem Metall auch weitere Vorzüge. Den Leningrader Maschinenbauern ist es gelungen, die Drehzahl des Rotors gegenüber den ersten Großturbinen für die Kernkraftwerke zu verdoppeln und das Ausmaß des Aggregats wesentlich zu verringern.

Der Erfolg beruht auf dem Bündnis der Turbinenbauer mit den Wissenschaftlern der Polytechnischen Hochschule von Leningrad. Sie haben einen vollständig neuen Durchlaufteil der Turbine entwickelt und den Läufer modifiziert. Die Forscher haben festere und wirtschaftlichere hochlegierte Stahlsorten und Legierungen für die Turbinenschaufler gefunden.

Die Wissenschaftler und Maschinenbauer der Newstadt wenden weitgehend abfalllose Methoden der Metallbearbeitung sowie energiesparende Technologien und Ausrüstungen an.

Die Verringerung des Turbinengewichts hat außer gespartem Metall auch weitere Vorzüge. Den Leningrader Maschinenbauern ist es gelungen, die Drehzahl des Rotors gegenüber den ersten Großturbinen für die Kernkraftwerke zu verdoppeln und das Ausmaß des Aggregats wesentlich zu verringern.

Der Erfolg beruht auf dem Bündnis der Turbinenbauer mit den Wissenschaftlern der Polytechnischen Hochschule von Leningrad. Sie haben einen vollständig neuen Durchlaufteil der Turbine entwickelt und den Läufer modifiziert. Die Forscher haben festere und wirtschaftlichere hochlegierte Stahlsorten und Legierungen für die Turbinenschaufler gefunden.

Die Verringerung des Turbinengewichts hat außer gespartem Metall auch weitere Vorzüge. Den Leningrader Maschinenbauern ist es gelungen, die Drehzahl des Rotors gegenüber den ersten Großturbinen für die Kernkraftwerke zu verdoppeln und das Ausmaß des Aggregats wesentlich zu verringern.

Der Erfolg beruht auf dem Bündnis der Turbinenbauer mit den Wissenschaftlern der Polytechnischen Hochschule von Leningrad. Sie haben einen vollständig neuen Durchlaufteil der Turbine entwickelt und den Läufer modifiziert. Die Forscher haben festere und wirtschaftlichere hochlegierte Stahlsorten und Legierungen für die Turbinenschaufler gefunden.

Die Verringerung des Turbinengewichts hat außer gespartem Metall auch weitere Vorzüge. Den Leningrader Maschinenbauern ist es gelungen, die Drehzahl des Rotors gegenüber den ersten Großturbinen für die Kernkraftwerke zu verdoppeln und das Ausmaß des Aggregats wesentlich zu verringern.

Der Erfolg beruht auf dem Bündnis der Turbinenbauer mit den Wissenschaftlern der Polytechnischen Hochschule von Leningrad. Sie haben einen vollständig neuen Durchlaufteil der Turbine entwickelt und den Läufer modifiziert. Die Forscher haben festere und wirtschaftlichere hochlegierte Stahlsorten und Legierungen für die Turbinenschaufler gefunden.

Die Verringerung des Turbinengewichts hat außer gespartem Metall auch weitere Vorzüge. Den Leningrader Maschinenbauern ist es gelungen, die Drehzahl des Rotors gegenüber den ersten Großturbinen für die Kernkraftwerke zu verdoppeln und das Ausmaß des Aggregats wesentlich zu verringern.

Der Erfolg beruht auf dem Bündnis der Turbinenbauer mit den Wissenschaftlern der Polytechnischen Hochschule von Leningrad. Sie haben einen vollständig neuen Durchlaufteil der Turbine entwickelt und den Läufer modifiziert. Die Forscher haben festere und wirtschaftlichere hochlegierte Stahlsorten und Legierungen für die Turbinenschaufler gefunden.

### Von unseren ehrenamtlichen Korrespondenten

## Die Quelle der Produktivität

Vier von den 30 Melkerinnen, die im Gebiet Kokschetaw im Vorjahr 3 000 bis 4 200 Kilogramm Milch je Kuh erhalten haben, stammen aus der Milchfarm des Sowchos „Priwolny“.

Erstaunlich dabei ist, daß man diese Milchfarm im Rayon Rusajewka zu den rückständigen zählte. Aber ab 1983 wird, wie mit den Plänen der Produktion und Lieferung von Milch gut fertig. Nehmen wir das Vorjahr. Statt der geplanten 770 Tonnen lieferte die Farm an die Molkeerei 862 Tonnen Milch. Je Kuh hat man 2 700 Kilogramm Milch erhalten gegenüber einem Plan von 2 050 Kilogramm. Das ist um 400 Kilogramm mehr als im vorangegangenen Jahr.

Woher solch ein Aufschwung? Diese Frage ist um so berechtigter, als man dazu weder Mittel, noch Arbeitskräfte von der Seite herangezogen hat. Vor allem ist er der Sanierung der Farm, der Schaffung eines Zuchtkerns aus Tieren der schwarzbunten Rasse zu verdanken. Zweitens haben es die Farmarbeiter ge-

lernt, eine hohe Leistungsfähigkeit der Herde das ganze Jahr hindurch zu sichern. Im Sommer ist die Melkherde rund um die Uhr auf der Weide. Im Winter bekommen die Tiere vollwertiges und mannigfaltiges Futter.

Besonderes Gewicht legen wir auf die Reproduktion der Herde“, sagt der Farmleiter Andreas Knodel.

Auf der Farm hat sich in kurzer Zeit ein einiges und arbeitsfähiges Kollektiv gebildet. Die besten Melkerinnen sind hier Therese Knodel, der der Titel „Beste Lehrmeisterin der Jugend der Kasachischen SSR“ verliehen wurde, Jelena Kupek, Ralissa Wdowitschenko, Galina Andrejewa. Sie alle haben im Vorjahr einen Melkertrag von weit über 3 000 Kilogramm je Kuh erhalten.

Gegenwärtig wettert das Kollektiv der Milchfarm des Sowchos „Priwolny“ um ein würdiges Begehen des 40. Siegestages.

Eugen KUCHMANN  
Gebiet Kokschetaw

## Der Zeit voraus

Die erfolgreiche Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen, die das Kollektiv des Trüsts „Pribalchastroi“ zum 40. Jahrestag des Sieges übernommen hat, hängt vielfach von der exakten Arbeit der Verwaltung für mechanisierte Arbeiten ab. Führend im sozialistischen Wettbewerb war hier im Januar die Brigade für Reparatur von Baumaschinen von E. Stör. Sie ist

dem Zeitplan um zehn Tage voraus. Der Schlosser E. Krein und die Hoblerin R. Lang verhalten sich zu ihren Aufgaben stets schöpferisch, nutzen hocheffektiv jede Minute. Beide beherrschen Zweiberufe und erzielen effektive Ergebnisse in jeder Arbeitsschicht.

Michail UTSCHENIK  
Gebiet Dsheskasgan

## Quartalplan vorfristig erfüllt

Unlängst lieferte der Sowchos „Wesselowski“ im Rayon Glubokoje an den Schlachthof des Ost-Kamenogorsker Fleischkombinats 410 Mastrinder mit einem Durchschnittsgewicht von 427 Kilogramm — 88 Prozent der Tiere waren in gutem und nur 12 Prozent in mittlerem Futterzustand. Das ist größtenteils das Verdienst des Meisters der Tiermast Johannes Hermann, der bereits einige Jahrzehnte in der Viehzucht tätig ist. Somit hat der Sowchos

seine Aufgabe der Fleischlieferung an den Staat für das erste Quartal 1985 vorfristig erfüllt. Erfolgreich verläuft auch die Milchlieferung. Täglich werden an die Molkeerei 40 bis 45 Dezitonnen Milch in erster Sorte geliefert. Das ist bedeutend mehr als im Januar des Vorjahres. Ihre Arbeitstun widmen die Viehzüchter dem 40. Jahrestag des Sieges.

Georg KISSLING  
Gebiet Ostkasachstan

37 Produktionsbrigaden stehen im Werk „Zelinogradselmasch“ miteinander im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestags des großen Sieges. Alle diese Kollektive haben in ihre Brigaden gefallene Helden der Sowjetunion aufgenommen. Die Komsomolen- und Jugendbrigade der Dreher von Johann Wiedenmaier aus der 15. Abteilung hat den Helden der Sowjetunion Nikolai Klotzkow in ihre Mitte aufgenommen. Seinen Verdienst überweist sie an den Friedensfonds.

Unter Bild: Die Dreher Viktor Pischelnew, Johann Wiedenmaier, Saitau Sagimbekow, Wladimir Jelanski und Albert Seiler.

Foto: Viktor Krieger

## Pulsschlag unserer Heimat

### Moldauische SSR

## Dnestr-Wasser fließt unter Steppengrund

Das Dnestr-Wasser hat die moldauische Stadt Belyz erreicht. Es gelangt hierher über die 70 Kilometer lange Rohrleitung, was dieser Stadt eine zuverlässige Wasserversorgung sichert. Sie erhält jetzt anderthalbmal mehr Wasser, als sie früher den wenigproduktiven und sehr tiefen Untergrundwasserquellen entnehmen konnte.

Die unter der fruchtbaren Steppe bei Belyz verlegte Rohrleitung nimmt ihren Anfang bei der Stadt Soroki am Dnestr. Hier wurde eine mächtige Kaskade von Pumpstationen gebaut, die das Wasser etwa 250 Meter in die Höhe hebt. Am Gipfel der Wasserscheide passiert es einen Komplex von Filtern und fließt frei nach Belyz.

An die Untergrundleitung sollen Dutzende an der Trasse gelegene Siedlungen angeschlossen werden.

### Ukrainische SSR

## Erneuerung rasch vorangebracht

Im Kombinat „Asowstal“ von Shdanow ist der modernisierte Hochofen Nr. 5 vorfristig produktionswirksam geworden.

Der frühe Abschluß der Erneuerung wurde dank der exakten Arbeitsorganisation und der Großblockmontagemethode möglich. In der so gesparten Zeit wurden zusätzlich 25 000 Tonnen Roh Eisen erzeugt.

Am Hochofenaggregat wurde eine Reihe von Vervollkommnungen vorgenommen, die die Betriebssicherheit verbessern und die Betriebszeit verlängern. Im Heißabteil des Hochofens wurden statt der traditionellen feuerfesten Ziegel festbeständige Blöcke angewandt.

Die planmäßige Erneuerung der Grundfonds hilft den Metallurgen, den Produktionsausstoß zu vergrößern, ohne die Kapazitäten zu erweitern. Seit Beginn des Planjahres wurde die Produktion von Roh Eisen, Stahl und Walzgut auf diese Weise um 550 000 Tonnen vergrößert.

### RSFSR

## Riesenturbinen verlieren an Gewicht

In der Vereinigung „Leningrader Metallwerk“ sind Großturbinen für die Kernenergie in Serie gegangen, für die eine stark verringerte Metallintensität bezeichnend ist. Man hat hier mit der Montage solch einer Turbine für das Kernkraftwerk von Chmelnik begonnen.

Die Wissenschaftler, Konstrukteure und Projektanten von Leningrad beteiligen sich aktiv an

### Wettbewerb zum 40. Siegestag

## Jeder Erfolg will errungen sein

Nachdem man das Arbeitsfazit für die fällige Woche der Aktivistenarbeit zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges gezogen hatte, stellte es sich heraus, daß das Kollektiv der achten Abteilung der Produktionsvereinigung „Chimprom“ den ersten Platz belegte. Es wurde mit einer Ehrenurkunde der Vereinigung und mit 2 000 Rubel Prämie bedacht. Auf den zweiten Platz kam die zweite Abteilung, der ebenfalls eine Ehrenurkunde und eine Geldprämie verliehen wurde.

Wie erzielten die Siegerkollektive ihre Erfolge?

„In unserer Abteilung sind alle Menschen mit großem Dienstalter beschäftigt“, erzählt der Anlagenfahrer Woldegar Littau. „Die meisten Arbeiter beherrschen zwei bis drei artverwandte Berufe. Durch gegenseitige Ersetzbarkeit konnten fünf Personen für die Arbeit an anderen Produktionsabschnitten freigestellt werden.“

Jede Schicht beginnt mit einer Kurzversammlung, die vom Obermeister durchgeführt wird. Hier zieht man das Fazit für die vergangene Schicht, erörtert den Zustand der Sicherheitstechnik,

der technologischen und Arbeitsdisziplin, werden Aufgaben für die bevorstehende Schicht erteilt. Der Schichtwechsel dauert 15 bis 20 Minuten. Die Beseitigung der Schäden während des Schichtwechsels sichert ein ununterbrochenes Funktionieren der Ausrüstungen, was zusätzlichen Produktionsausstoß zur Folge hat. Die Qualität der Schichtübergabe wird vom Brigadeführer kontrolliert und bei der Bestimmung des Koeffizienten des Leistungsbeitrags berücksichtigt.

„Von den ersten Minuten der Schicht an herrscht bei uns eine sachliche Atmosphäre“, sagt der Obermeister Juri Rewjakin. „Im Produktionsrhythmus ist die Arbeit der Anlagenfahrer stets das Wichtigste. Sie kennen sich in allen Situationen gut aus und nehmen rechtzeitig und richtig die notwendigen Korrekturen im technologischen Regime vor.“

Einen bedeutenden Beitrag zum normalen Arbeitsablauf leistet der Fernsteuerpultfahrer Viktor Doronin. Er unterhält ständige Selektorverbindung mit allen Abschnitten. Dank der richtigen Wahl seines Platzes am Steuerpult gewinnt er eine gute Übersicht über die Angaben aller Ge-

räte zugleich. Eine beliebige Abweichung von der Norm wird von Viktor Doronin exakt und rechtzeitig fixiert.

Die Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung, ermöglichte es die technologische und Arbeitsdisziplin in der Abteilung zu festigen, die Arbeitsproduktivität zu steigern und die Qualität des Phosphors zu verbessern.

Die weitgehende Aneignung artverwandter Berufe, die Erweiterung der Bedienungszone, die exakte Arbeitsorganisation und die hohe Qualifikation der Arbeiter sind die Gewähr für den Erfolg des Abteilungskollektivs. Es erfüllt stets nicht nur seinen Plan, sondern löst auch erfolgreich seine erhöhten sozialistischen Verpflichtungen ein. Mehr als zwanzig Werkattäre der Abteilung tragen den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Die Bilder vieler Bestarbeiter, solcher wie Woldegar Littau, Juri Rewjakin, Nurali Achmedow sind in der Ehrengalerie ausgehängt.

Die Initiatoren der Einführung der Brigademethode können auf ihre Erfolge stolz sein. Sie haben den Plan für das Vorjahr vorfristig erfüllt. Der Januarplan ist ebenfalls überboten. In diesen Tagen ringt das Kollektiv um die vorfristige Erfüllung des Fünfjahresplans. Den Plan für fünf Monate des laufenden Jahres will es zum 40. Jahrestag des Sieges schaffen.

Adam WOTSCHHEL,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Dshambul

## Geflügelzüchter haben gut abgeschnitten

Das Kollektiv der Geflügelzucht von Schtscherbakta hat weitgehend den sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des 40. Siegestages und des bevorstehenden XXVII. Parteitag der KPDSU in allen Abteilungen und in allen Abschnitten entfaltet. Es ist bestrebt, die vorfristige Erfüllung nicht nur des Jahresplans, sondern auch des ganzen Fünfjahresplans zu sichern. Da es seine Verpflichtungen für das vierte Planjahr vorfristig eingelöst und in der Pawlodarer Geflügelzuchtvereinigung einen der ersten Plätze belegt hat, geht es seinem

Ziel sicher entgegen. Die von Valentin Katzmann, Mitglied der KPDSU, geleitete Arbeitsgruppe aus dem dritten Geflügelstall ist aus dem Wettbewerb für Januar als Sieger hervorgegangen. Auch im Laufe des ganzen vergangenen Jahres hatte sie Spitzenpositionen behauptet. Der Gruppenleiter wurde der Meistertitel zugesprochen. Sie ist schon mehrere Jahre Aktivistin der kommunistischen Arbeit. Der Gruppe gehören Selma Bartel, Maria Ljubtschenko und der Schlosser Wilhelm Ratzlaff an, die alle sehr gewissenhaft arbei-

ten. Das Kollektiv hat 1984 2 698 000 Eier erhalten. Das ist bedeutend mehr, als geplant war.

Vortreffliche Kennziffern erzielte im vierten Akklimatisierungsraum Valentina Gurina, Maria Martel, Irene Chevalier und der Schlosser Grigori Grigorow. Ihre sozialistischen Verpflichtungen für das Vorjahr betriebs der Zuzugewichte hat die Gruppe bedeutend überboten. In diesem Jahr strebt sie nach höheren Leistungen an.

Anton DORN  
Gebiet Pawlodar

### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

VOR DEM TERMIN haben die Viehzüchter der Spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung „Tawrischeskoje“, Gebiet Ostkasachstan, die Erfüllung des Plans bei der Fleischlieferung für das erste Quartal gemeldet. Die nach der Auftragsmethode arbeitende Viehzüchtergruppe bestehend aus W. Moskajew, G. Jemeljanow und K. Seilchanow, hat zum Erfolg maßgebend beigetragen. Im Vorjahr hat sie die größten Zuzugewichte je Tier erreicht.

Die Viehzüchter der Vereinigung haben sich verpflichtet, den Halbjahrplan der Fleischlieferung mit zwei Monaten Vorsprung zu realisieren.

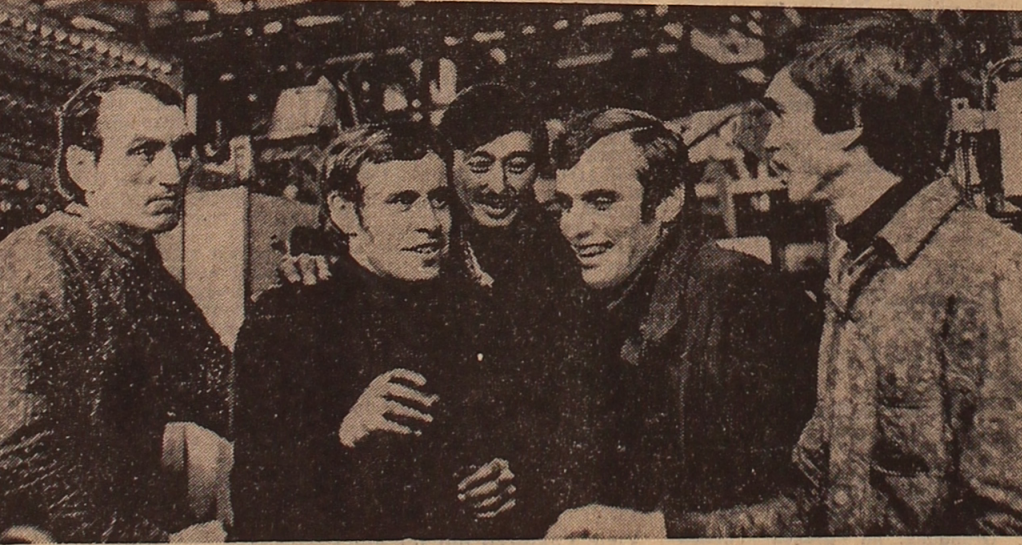
WIE DAS WORT, SO DIE TAT — unter dieser Losung arbeitet das Kollektiv der Möbelfabrik von Pawlodar in diesem Jahr. Die Brigaden von G. Klewzowa, J. Görzen, N. Losowoi, N. Nasartschuk und A. Dehl werden mit ihren Pflichten gut fertig. Daher arbeitet die Fabrik ohne Störungen und erfüllt effektiv die Staatspläne. Die Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung hat hier festen Fuß gefaßt.

Gegenwärtig hat das Fabrikkollektiv den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 40. Siegestages entfaltet. Es will seinen Jahresplan der Möbelproduktion zum 22. Dezember und seinen Fünfjahresplan zum 115. Geburtstag W. I. Lenins erfüllen.

ANSPRUCHSVOLLE ZIELE für das Jahr 1985 hat sich das Kollektiv des Petropawlowsker Energieabschnitts der Eisenbahn gesteckt. Es plant, zwei Tage mit gespartem Strom und Kraftstoff zu arbeiten. Das soll dank der überplanmäßigen Steigerung der Arbeitsproduktivität und der zusätzlichen Senkung der Gestehungskosten möglich werden.

Eine wichtige Sparrsreserve ist das Auswechseln der abgenutzten Fahrleitungen. Dadurch kann der Stromverlust in den Leitungen bedeutend herabgesetzt werden. Im Vorjahr wurden 85 Kilometer Drähle ersetzt, ebensoviel soll es auch in diesem Jahr sein.

VORFRISTIG, zum 25. Januar, hat das Kollektiv des Chemiewerks von Gurjew seinen Januarplan des Produktionsabsatzes geschafft. Die Chemiearbeiter haben erhöhte Verpflichtungen übernommen. Sie wollen ihren Zweimonatsplan der Realisierung der Erzeugnisse zum Tag der Wahlen in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR und in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten erfüllen.



### 24. Februar - Wahlen in die Sowjets

## Verdiente Autorität

Die regen staatsbürgerlichen Aktivitäten der sowjetischen Menschen finden ihren Niederschlag in den Treffen der Wähler mit den Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR, die in der Republik ihren Fortgang nehmen. Ihre Teilnehmer heben die Aktivistenarbeit der Betriebskollektive zum weiteren Gedeihen unseres Vaterlandes, die hohe Autorität und die Verdienste der Deputiertenkandidaten hervor und erteilen ihnen Aufträge.

BARSCHINO (Gebiet Zelinograd). Gute Leistungen erzielten die Schüler der Oberschäferin Schaisa Shumadidinowa Satanova, die als Deputiertenkandidat im Wahlkreis Tengis Nr. 453 nominiert wurde. Davon sprachen die Teilnehmer des Treffens mit ihr, das in ihrem Heimatsoowchos „Barschinski“ stattfand.

Schaisa Shumadidinowa ist eine Meisterin ihres Fachs“, sagte ihr Vertrauensmann A. Dshaparow. Chertierarzt in diesem Agrarbetrieb. Sie ist die Begründerin der Rayonschule für Schafzüchter. Mitglied des Gebietspartei-Komitees. Als Deputierte des Rayonsowjets erfüllte sie erfolgreich alle ihre Wähleraufträge.

Anerkennend sprachen über den Deputiertenkandidaten auch J. S. Saunikow, Sekretär des Partei-Komitees im Sowchos „Arschalski“; D. Kontarabajew, Oberbürgermeister im Sowchos „Barschinski“; R. Balgabulowa, Tierpflegerin im Sowchos „Kulanutpeski“, und andere.

PAWLODAR. Die Binnenschiffer auf dem Irtysh wissen gut: das Schiff wird rasch und zuverlässig instand gesetzt sein, wenn die Brigade Buchtarow aus dem Pawlodarer Schiffbau- und Schiffsreparaturwerk seine Oberholung übernimmt. Vor fünfzehn Jahren übernahm N. I. Buchtarow das Kollektiv der Schiffsrumpfmontagearbeiter. Er schlug vor, eine Komplexbrigade zu bilden und mehrere Schiffe zugleich instand zu setzen.

Die Berechnung war ganz richtig. Das Tempo der Reparatur stieg an, und die Qualität verbesserte sich. Als Mitglied des Abteilungsgewerkschaftskomitees leitet der Brigadier die Kommission für Überwachung der Arbeitsqualität. Buchtarows Söhne träumen davon, die Binnenschiffer-Dynastie fortzusetzen. Davon sprachen auf dem Treffen mit Nikolai Iwanowitsch Buchtarow, dem Deputiertenkan-

didaten für den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR im Pawlodarer Wahlkreis Beregowoi Nr. 303, der Vertrauensmann G. D. Sotnikow, Kapitän des Motorschiffes „Belarub 5“; W. N. Kajukow, Schlosser im Schiffbau- und Schiffsreparaturwerk; B. A. Kuwatow, Sekretär des Bezirkspartei-Komitees Industriallny; L. A. Sokolnikowa, Technologin im Betonkombinat Nr. 4, und andere.

AKTJUBINSK. Vor neun Jahren wurde N. E. Kuljarowa auf der Milchfarm des Sowchos „Prigorodny“ eingestellt. Schon bald erzielte sie hier Erfolg. Jetzt nimmt diese Melkerin es schon mit Produktionsveteranen auf. Alljährlich überbringt sie ihre Aufgaben bei Milchleistungen und Abkalben. Sie liefert Milch nur erster Sorte. Durch ihre Verlässlichkeit, Pünktlichkeit und ihr feinfühliges Verhalten zu den Kollegen hat diese junge Melkerin Ansehen im Kollektiv erworben. Sie gehört zu den besten Lehrmeisterinnen im Agrarbetrieb. Zu Beginn der Stallhaltung der Tiere übernahm sie die Leitung einer Komsomolengruppe junger Schulabsolventinnen. In der Winterzeit wollen sie 50 Kilogramm Milch je Kuh mehr als geplant erhalten.

Davon sprachen auf dem Wählertreffen mit Nina Eduardowna Kuljarowa, dem Deputiertenkandidaten im Aktjubinsker Ländlichen Wahlkreis Nr. 63, der Vertrauensmann W. P. Wolkow, Chertierarzt des Sowchos „Prigorodny“; J. A. Jefremowa,

(Schluß S. 3)

# In der Mitte und dennoch vorne

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Parteikomitees des Sowchos „Proletarski“ stand die Frage: In der Überwinterung der Tiere. In seiner Ansprache hob Junj Tarassow, Sekretär des Parteikomitees, die äußerst ungünstigen Witterungsbedingungen des verlassenen Sommers und die daraus entstandenen Folgen hervor. Die Arbeit sei so zu gestalten, daß die Tiere mit den vorhandenen Futtermitteln ohne Verluste überwinteren können.

Die Parteiorganisation des Sowchos besteht aus 63 Kommunisten, die meisten arbeiten unmittelbar im Produktionsbereich und sind auf allen Abschnitten vertreten, auch in der Viehwirtschaft. Es wurde vorgeschlagen, jeder Brigade ein Mitglied des Parteikomitees als Parteiorganisator zuzuteilen, der in den Kollektiven für die ideologische Sicherstellung der übernommenen Verpflichtungen verantwortlich sein sollte.

Jedes Mitglied des Parteikomitees wählte sich die Brigaden selbst, nach seinen Neigungen und dem Charakter seiner Berufstätigkeit.

Wladimir Fatejew, Chefingenieur des Betriebs und Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrolle, meint zum Beispiel, im Kesselhaus und in der Futterküche des Tierzucht-Komplexes am nützlichsten zu sein. Während der laufenden Winterperiode, da man genötigt ist, bei der Tiererhaltung das Hauptgewicht auf das Grobfutter zu legen, sei die Arbeit im Kesselhaus und in der Futterküche das wichtigste Glied in der Überwinterung der Tiere. Im Sowchos wissen alle gut, daß die Futterküche eigentlich Fatejews Geschöpf ist. Als diese in Betrieb genommen wurde, bestand sie aus zwei Mischern ohne Dämpfer. Auf Fatejews Vorschlag und unter seiner unmittel-

baren Beteiligung wurden weitere sechs Mischer und Futterdämpfer hinzugebaut, ohne daß die Produktionsflächen vergrößert wurden. Diese Anlage ist heute imstande, in einer Schicht 40 Tonnen Grobfutter zu verarbeiten.

Die Hauptspezialisten des Sowchos sind meist junge Menschen. Der Initiative der Jugendlichen freien Lauf zu geben, den angehenden Fachleuten zu vertrauen und damit ihr Verantwortungsfühl zu fördern — das ist wohl das Hauptanliegen der Kadredirektoren des Sowchosdirektors Woldemar Hahn, eines erfahrenen Produktionsleiters. Auch Fatejew ist jung. Hahn bewirkte seine Beförderung zum Chefingenieur, als Fatejew noch nicht einmal die entsprechende Bildung dazu besaß. Aber die Herzhaftigkeit, mit der Wladimir Fatejew sich an eine beliebige Arbeit machte und sie ausführte, ließ darauf schließen, daß er die Hoffnungen des Direktors rechtfertigen wird. Hahn hat sich nicht enttäuscht: Heute ist Wladimir Fatejew einer der besten Chefingenieure des Gebiets. Auf seine Initiative wurde zum Beispiel der Wartung der Technik besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Auch Roman Litke, Leiter der Mechanisatorbrigade, Mitglied des Parteikomitees, ist noch jung — unlängst wurde er dreißig. Für seine hohen Produktionsleistungen im zehnten Planjahr wurde er zum jungen Mechanisator mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Dem Charakter seiner Arbeit nach hat Litke es mit der Technik zu tun. Als aber die Mitglieder des Parteikomitees an den verschiedenen Abschnitten der Produktion eingesetzt wurden, wurde ihm die Sorge um die Jungtiere ans Herz gelegt. Und wiederum

hatte man die richtige Wahl getroffen. Im gegebenen Fall heißt es, die Arbeit auf der Kälbefarm so zu organisieren, daß kein Gramm Futter verlorengeht, daß alle Ausrüstungen intakt sind, daß für die Zusammenführung mit den Mechanisatoren seiner Brigade, mit den Farmarbeitern Sorge getragen, was macht es schon einem Mechanisator mit dessen „goldenen Händen“ aus z. B. einen Transporteur auszubessern?

Alexander Diek, der Chefzoo-techniker des Sowchos, trat ebenfalls erst unlängst seinen verantwortlichen Posten an und ist mit seiner Berufsausbildung noch nicht fertig — er studiert fern an der Zelinograd Landwirtschaflichen Hochschule. Als Parteiorganisator wurde er der zweiten Brigade der Tierzucht zugeteilt — sein Beruf ist ja die Tierzucht, und hier kann er für sein Wissen und Können gute Anwendung finden. Zusammen mit Kasman Teschajew, Chef des Tierzucht-Komplexes, und den Kommunisten der Brigade sorgt er für die tatkräftige Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs, gibt acht auf die Pflege der Tiere und die richtige Futterverteilung, auf die Intaktheit der Mechanismen und Ausrüstungen.

Die Kommunisten des Sowchos sind eine große Kraft, besonders, wenn sie richtig angeleitet und an den Produktionsabschnitten zweckmäßig eingesetzt werden. Ihre erzieherische Rolle, ihr Einfluß auf das Kollektiv, steht darin, daß sie selbst zu diesem Kollektiv gehören und mit ihrer eigenen vorbildlichen Arbeit vor aller Augen stehen.

Der Direktor Woldemar Hahn selbst ist in seinem Agrarbetrieb kein Neuling, er kennt jeden Arbeiter gut. Über seinen Chefingenieur sagte er, dieser sei immer auf der Suche nach etwas

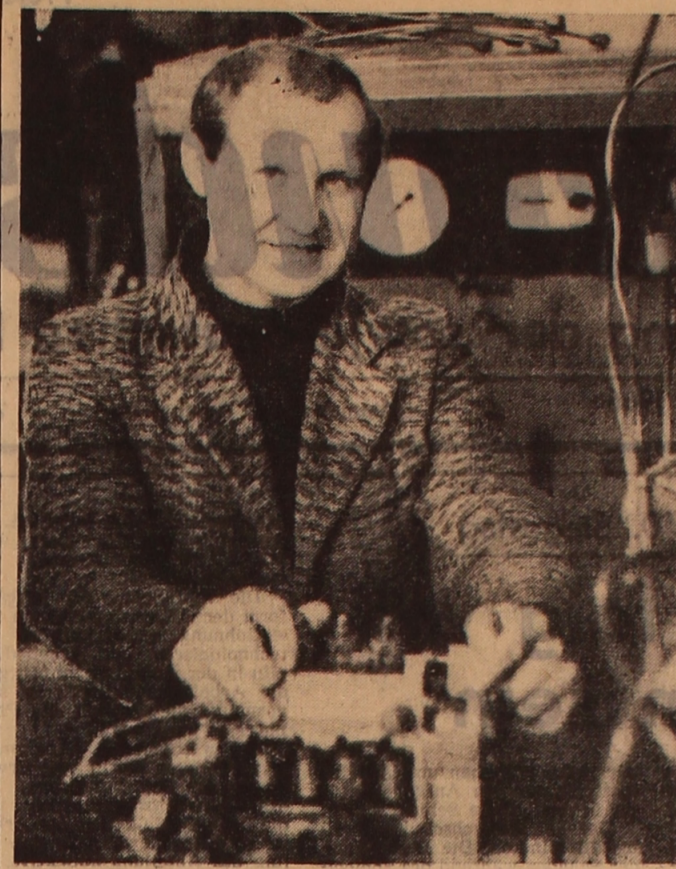
Neuem. Diese Worte kann man voll und ganz auf den Direktor selbst beziehen.

„Das Oktoberplenium (1984) des ZK der KPdSU“, sagt Hahn, „hat uns neue Flügel verliehen. Mit Recht wies Genosse K. U. Tschernenko in seiner Rede darauf hin, daß nur die Melioration eine zuverlässige Futterbasis für die Tierzucht sichern kann.“

Im Sowchos gibt es eine Reihe von Melioratorn, solche wie Erna Suchan, Galina Schelina, Klara Bergen, Raissa Sinowa, Nina Kowal, Rymkesch Achmetowa, die ihre Planaufgaben des Vorjahres bereits im November erfüllt haben. Im Durchschnitt aber sind hier die Melioratorn niedrig, denn der Betrieb hat fast keine bewässerten Ländereien. Die 900 Hektar, die hier bewässert werden, werden fast völlig für den Kartoffelanbau in Anspruch genommen. Jetzt, nach dem Oktoberplenium, ist das Kollektiv des Sowchos „Proletarski“ von der Idee beseelt, möglichst schnell neue bewässerte Ländereien in Umlauf zu setzen.

Woldemar Hahn zeigt die Tierfarmen den Gästen gern. Immer, wenn er die Farmen besucht, spricht er mit den Arbeitern, und ein jeder möchte mit ihm ein paar Worte wechseln. Hahn weiß, daß er keinen unzufriedenen Blicken begegnen wird — die durchgängige Mechanisierung hat die Arbeit der Tierpfleger und Melioratorn derart erleichtert, daß sie jetzt nicht auf die Mistgabel, sondern auf die Knöpfe drücken und dadurch Zeit bekommen haben, um mal zu überlegen, was noch zu verbessern ist. Der Direktor Hahn selbst hat auch nicht wenig dazu beigetragen, um die Viehwirtschaft des Sowchos in einen modernen Zweig zu verwandeln.

Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Karaganda



In den Agrarbetrieben der Republik rüstet man bereits heute die wichtigsten Aufgaben. Zu den wichtigsten Aufgaben zählt unter anderem die hochqualitative und rechtzeitige Überholung der landwirtschaftlichen Technik. Viele Kolchos und Sowchos der Nordgebiete Kasachstans haben sich das Ziel gesteckt, bis zum 1. März die Reparatur der Mährescher und der Traktoren abzuschließen und sämtliche Anhängergeräte instand zu setzen.

Auf hohem Niveau wird diese Arbeit auch im Gebiet Ostkasachstan durchgeführt. Mit praktischen Taten antworten die Mechanisatoren des Gebiets auf den Aufruf der Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Karaganda, die Technik rechtzeitig zu überholen. Etwa ein Drittel aller Landmaschinen sind bereits repariert.

Der Sowchos „Ubinski“ zählt zu den führenden Getreideproduzenten des Gebiets. Hier baut man starken Weizen, Gerste, Mais und Hafer an. Die Ackerbauern erzielen jahres, jahrein, hohe Hektarerträge. Besonders erfolgreich waren die Feldarbeiterbrigaden im vergangenen Jahr. Nun gilt es, diese Leistungen durch neue zu verankern. Heute werden im Sowchos alle Voraussetzungen dafür geschaffen.

Unser Bild: Viktor Kruse arbeitet im Sowchos über 30 Jahre lang. In dieser Zeit hat er vollkommen den Beruf eines Reparaturchlossers gemeistert. Heute repariert er Traktoren und Mährescher.

Foto: Wladislaw Pawlunin

# Bleibende Spuren

Die Häuser entstanden hier im Ostteil von Balchasch erst vor kurzem. Vor etwas mehr als vier Jahren kamen die Bauarbeiter hierher auf einen öden Platz; sehr bald wurden die ersten Gräben für die Fundamente der Häuser ausgehoben, und die Brigade Iwan Ochricki begann die Montage des ersten Mehrfamilienhauses. Das war zu der Zeit, als Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der Republik der vorigen Wahlen aufgestellt wurden.

Die vier vergangenen Jahre hinterließen hier eine bleibende Spur: Der ehemals unbebaute öde Platz wurde zum neuen Wohnbezirk „A“. Die Errichtung des

neuen Wohnbezirks brachte die Rekonstruktion der an ihn grenzenden alten Quartale 16 „a“ und 16 „b“ mit sich. Die alten, aus der Nachkriegszeit stammenden Baracken wurden abgetragen; an ihrer Stelle wuchsen neue schöne Mehrfamilienhäuser empor. Allein im vergangenen Jahr wurden hier fast 8 000 Quadratmeter Wohnfläche in Nutzung genommen. Alle, die früher hier wohnten, gingen damals zu den Wahlen in die Internatschule Nr. 2, und bereits im Jahre 1984 stimmten sie für die Deputiertenkandidaten zum Obersten Sowjet der UdSSR im eigenen Wahllokal des Wohnbezirks.

Es gibt hier Brot, Lebensmittel-

tel- und Gemüseläden, komplexe Annahmestellen des städtischen Dienstleistungskombinats und der Maschinerei, wo man auch Möbel der örtlichen Produktion bestellen kann.

Die Bauleute sind dann von hier nicht weit fortgezogen — nur auf die andere Seite der Leninstraße von Balchasch, seiner Hauptstraße, wo sie ihre Arbeit fortsetzen. Hier wird der Wohnbezirk „B“ entstehen.

Allen, die die Stadt Balchasch einmal besuchen, fiel sicher das unbebaute Gelände in der Stadtmitte auf, umgeben von längst errichteten Wohnhäusern und anderen Gebäuden. Nun wird es verschwinden; hier haben sich

bereits die Bauarbeiter niedergelassen. Auf der Karte der Stadt ist dieser große Bauplatz als die Wohnbezirke Nr. 4 und Nr. 5 bezeichnet. Es werden bereits die ersten Häuser errichtet. In Zukunft soll hier ein neues Kulturzentrum entstehen.

Viele Wandlungen haben sich in der Stadt Balchasch seit den letzten Wahlen zum höchsten Organ der Staatsmacht der Republik vollzogen. Und das ist ganz gesetzmäßig, denn wir schreiten den Weg des Aufbaus, den Weg der Siege im Namen des Friedens.

Wilhelm BUCHLER  
Gebiet Dsheskasgan

# Unter Kontrolle der Computer

Die Computer werden die Arbeit mit den Briefen, die im Vollzugsamt des Semipalatinster Stadtsowjets der Volksdeputierten eintreffen, bedeutend verbessern helfen. Hier ist ein automatisiertes System der Bearbeitung von Dokumenten eingeführt worden, das die Termine und die Verwirklichung der sie betreffenden Beschlüsse unter Kontrolle genommen hat. Ein Computer systematisiert und verallgemeinert auch die Korrespondenz auf Mängel hin.

Die Neuführung hat sich vollständig bewährt“, sagt der Vorsitzende des Semipalatinster Stadtsowjetskomitees Tsch. K. Urabajew. „Während früher die Daten über Anträge, Klagen und Vorschläge nur einmal im Monat aufgestellt wurden, so jetzt — im Zeitraum von zehn Tagen. Das hat die Wirksamkeit der Maßnahmen verstärkt und die Verantwortung der Ausführenden erhöht.“

(KasTAG)

# Aktivisten der Produktion Die Kraft des Vorbilds

Ein rechtschaffener Mann, der seine Handlungen gewohnheitsmäßig stets dem Gewissen unterordnet und sie besonnen nach dessen Gesetzen prüft — etwa solchen Eindruck macht Konstantin Kinzel, Leiter der Traktoren- und Feldbaubrigade im Sowchos „Kaskelenski“. Mit dem Brigadierposten sind bereits zwanzig Jahre seines Lebens verbunden. Es besteht die Ansicht, daß die Leitung von Arbeiterkollektiven, darunter von Brigaden, am besten Menschen gelingt, denen ein Charakterzug eigen ist, den man mit dem modernen Wort Vereinbarkeit bezeichnet. Ein ausgezeichneter Organisator der Produktion, der ihre Interessen leidenschaftlich und beharrlich zu verteidigen versteht und seine Mitmenschen mit Arbeitseifer ansteckt — das ist Kinzel.

Schon als Jugendlicher wurde er Traktorist- und Kombiführer. Seine Familie lebte im Gebiet Nowosibirsk. Nach dem Krieg, Mitte der fünfziger Jahre, gingen viele seiner Altersgenossen aus dem Dorf in die Stadt. Doch irgendwer mußte auch zurückbleiben, um Brotgetreide anzubauen. Im Sowchos „Baratajewski“ stützte man sich damals nur auf Frauen, ältere Männer und Jugendliche sowie auf die heimgekehrten Frontkämpfer. Zuerst lernte Kinzel Schöffel, später Kombiführer und Traktorist. Er absolvierte ein landwirtschaftliches Technikum. 1955 erhielt er die Medaille „Für Neuländerschließung“. In Kasachstan lebt Konstantin Kinzel bereits zwölf Jahre. Die Leitung einer Brigade übertrug man ihm, einem Kommunisten, gleich von Anfang an. Heute gehören ihm 20 Personen an.

„Eine große Verantwortung“, sagt Kinzel, „denn Getreidekulturen bauen wir auf 5 000 Hektar an; außerdem werden 3 500 Hektar mit mehrjährigen Gräsern bestell.“

In den zehn Jahren seines Bestehens hat das Kollektiv sich fest zusammengeschlossen. Den Hauptkräften bilden die Mechanisatoren mit 15 bis 20 Jahren Arbeitsalter. Das sind der Kommunist Wladimir Minski, Talikab Kulambetow, Leonid Kljam, Theodor Armit, Nurgasy Tschukajew und der Träger des Leninordens Semjon Demitko, der 20 Jahre lang Mechanisator ist. Im Kollektiv gibt es auch junge Leute. Die Jugend wird da leicht heimisch. Das wird durch die kameradschaftliche Atmosphäre und die gegenseitigen hohen Anforderungen begünstigt. Der ständige Einfluß des Brigaderrats und die gerechte Verteilung der Prämien nach persönlichen Leistungen waren hier längst üblich, noch bevor die aktive Einführung des Brigadeführers in die Landwirtschaft begann und die Ökonomen den Termin- und Koeffizienten des Leistungsbeitrags erfanden.

Jedem Neuling der Brigade wird schon nach einer Woche klar, daß es nicht durch, man muß sich wie alle tüchtig ins Zeug legen. Die Brigade prüft den Neuling auf ihre Art: Will er beim Aussetzen der Technik sofort den Mechaniker rufen, so ist er nicht ganz „sattelfest“. Diese Meinung wird ohne weiteres frei geäußert. Bei solch einem Herangehen erbringt sich das „Antreiben“ durch den Brigadier, denn es wirkt der ökonomische Mechanismus und so gleich auch die erzieherische

Funktion des Kollektivs. Die Frage wird prinzipiell gestellt: entweder du gehst, oder du bleibst in der Brigade, indem du alle Probleme und Sorgen mit ihr teilst.

Ja, die Sorgen, Schwierigkeiten und Probleme werden gemeinsam gelöst und überwunden. Der Brigadier ist immer in der vordersten Linie. Er verliert nicht viel Worte. Morgens gibt es ein kurzes und konkretes Gespräch auf dem Feldstützpunkt: Über das Programm für fünf Tage, darüber, warum man in der vorigen Woche etwa zurückgeblieben ist und was daraus folgt. Sein Tag besteht wie bei allen anderen aus angespannter Arbeit.

Wenn es die Umstände erfordern, ist er unbeugsam. In der Brigade erinnert man sich an die vorjährige Heumahd. Die mehrjährigen Gräser standen wunderbar. Der Chefagronom hatte angeordnet, sie wie üblich auf Doppelschwad zu legen. Dadurch kam es beim Pressen zum Notstand. Kinzel beharrte: diesmal legen wir nur einen Schwaden. Die Brigade schloß die Heumahd als erste ab.

Während eines Gesprächs mit Konstantin Kinzel kamen wir auf den sittlichen Wert des Menschen zu sprechen.

„Ein Kollektiv schaffen, das ist nicht so wie Getreide züchten: im Frühling hat man gesät, und im Herbst wird geerntet. Das Menschenleben ist lang, und darum gehört recht viel dazu, damit der Mensch sich restlos offenbart“, meinte Kinzel.

Als der Brigadier mir einen der jungen Arbeiter vorstellte, sagte er, es habe eine Zeit gegeben, da dieser aktive Bursche, der viele Initiativen eingeklappt hatte, sich irgendwie akapitelte. Er arbeitete wie früher gut, doch das gesellschaftliche Leben des Kollektivs hatte für ihn anscheinend keine Bedeutung mehr. In solch einer Situation kann man mit Befehlen und strengen sittlichen Lehren nichts ausrichten. Das Einzelne ist hier ausgeschlossen, denn er ist selbst hitzig genug. Der Brigadier übt im Umgang mit Menschen immer Geduld, und auch diesmal ließ ihn seine Erfahrungen als Leiter nicht im Stich. Allmählich, von einem Auftrag zum anderen, fand der junge Mann wieder zu sich und beteiligte sich wieder am Leben des Kollektivs. Einmal sprach man zu ihm scherzhaft, daß andere Mal gab man ihm einen guten Rat. Und das persönliche Beispiel spielte auch seine gute Rolle. Vielleicht besteht gerade darin der hohe sittliche Wert derjenigen, die immer vorschreiten, ihr Wert als Führer!

Zu Beginn des Planjahres wurde Konstantin Kinzel mit der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ ausgezeichnet, und unlängst empfing er die Medaille der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft.

Doch nicht um der Auszeichnungen Willen arbeitet Kinzel. „Wenn man seine Arbeit gut kennt, gestattet es einem, das Gewissen nicht, unter die Nachzügler zu kommen“, erklärte er.

So sind auch seine Kinder geraten. Alle sieben arbeiten in demselben Agrarbetrieb. Sie streben stets danach, alles so zu machen, wie das Gewissen es von ihnen verlangt. So hat sie es ihr Vater gelehrt.

Berta WIEST  
Gebiet Alma-Ata

# Wo einst nur Steppenwinde wehten

Notizen von einer Stippvisite im Neulandsowchos „Leninski“

1955 kamen starke, selbstlose und heldenmütige junge Leute, Sendeboten des Lenin-Bezirks von Moskau, in diese öde und unbewohnte Gegend der Erde die ersten Pflöcke ein. Daher stammt auch der heutige Name des Sowchos „Leninski“ im Rayon Sowjowski, Gebiet Nordkasachstan. Heute ist das einer der größten und stärksten Agrarbetriebe des Gebiets, dessen Kollektiv für die hohen Produktionsleistungen mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners gewürdigt wurde.

Lieber einmal sehen... Der flinke Geländewagen rollt durch die verschneiten Straßen der Zentralisierung des Sowchos. Neben mir sitzt Tiek Spraganow, Parteisekretär, auf dem Forderplatz — Anatoli Sacharow, Direktor des Sowchos. Ein kraftvoller, großer Mann mit einem freundlichen Gesicht.

„Endlich ist ein Wetter nach meinem Geschmack eingetreten“, Anatoli Dmitrijewitsch reibt sich vor Freude die Hände. „Ich habe es gern, wenn es viel Schnee gibt und kalte Winde wehen. Das versetzt mich in meine Kindheit zurück. Früher gab es Schneegestöber, daß seine eigene Nase nicht zu sehen war. Will mal nachsehen, wie unsere Mechanisatoren solch ein Wetter ausnutzen. Aufhalten des Schnees ist jetzt für uns die Aufgabe Nummer eins.“ Dann wandte er sich an seinen Parteisekretär: „Und Du, Tiek, zeigst dem Gast unsere Wirtschaft und machst ihn mit unseren Leuten bekannt, damit, wie sie leben und arbeiten.“

„Ich und zu mir... Verzeihen Sie, daß ich nicht mitkann. In einem Stunde werde ich im Rayonpartei-Komitee erwartet.“ Er stieg am Verwaltungsgelände aus, und wir fuhren weiter.

„Ich kann Sie ganz gut verstehen“, meinte darauf Tiek Shumaschewitsch. „Lieber alle einmal mit eigenen Augen zu sehen, als es aus einem Dienstgespräch zu erfahren.“

Ich war auf eine aufschlußreiche „Exkursion“ gespannt, denn ich wußte aus eigener Erfahrung: So handeln nur diejenigen Leiter, die wirklich etwas zu zeigen haben und die auf ihren Betrieb, auf ihre Leute und ihre heldenmütige und erfolgreiche Arbeit recht stolz sind.

Wir machten eine kleine Rundfahrt durch die verschneiten, aber doch in Ordnung gehaltenen Straßen der Siedlung, und Tiek, ein guter Erzähler, zeigte mir die hier in den letzten Jahren gebauten hübschen Ein- und Zweifamilienhäuser. Diese Gebäude sind nicht nur hübsch, sondern außerdem auch sehr bequem und praktisch.

## Zahlen und Fakten

Der Sowchos hat mehr als 18 000 Hektar Ackerland; auf 13 000 Hektar wird Getreide angebaut. Hier werden jährlich 3 500 Tonnen Milch, 1 500 Tonnen Fleisch und 100 000 Bestitonen Getreide erzeugt.

Jährlich werden im Sowchos 20 bis 25 Wohnungen für junge Sowchoswertigkeiten und Fachleute gebaut, 35 bis 30 Schüler haben nach der Absolvierung der Mittelschule im Heimatsdorf.

Fast 70 Prozent der gesamten Fleischproduktion des Sowchos liefert diese Schweinefarmkomplexe. In einem Planjahr von 2 000 erhalten die Schweinezüchter des Sowchos bis 15 000 Ferkel.

Der Betrieb „Kasachstan-80“ bester im Sowchos schon einige Jahre und versorgt die Viehwirtschaft mit vitaminreichem Futter. Alles wurde mit eigenen Kräften, auf eigene Initiative und nach eigenem Projekt errichtet. Sämtliche Prozesse im Futterbetrieb sind automatisiert.

Im Sowchos wird große Aufmerksamkeit der kulturellen und sozialen Entwicklung gewidmet. Hier gibt es ein Kulturhaus für 200 Zuschauer, zwei Klubs, 5 Bibliotheken, ein Stadion, einen Sportsaal, eine Schießhalle, eine Musikschule und eine Sporthalle für Kinder und Jugendliche. Als erste im Gebiet haben die Werktätigen dieses Sowchos einen Kultur- und Sportkomplex bekommen.

In einem der Komplexgebäude, das wir betreten, war es warm und sauber, ging aber ziemlich laut her — es war gerade Zeit der Futterverteilung. Durch die Mitte des ganzen Raumes ging eine Schmalspurbahn, auf der langsam ein kleiner Wagen mit einem umfangreichen Behälter rollte. Beiderseits des Behälters hingen zwei Schläuche herab, über die irgendeine Mischmasch in die langen Futtertröge gelangte. Hier sind über anderthalb tausend Schweine untergebracht. Und sie werden von nur 3 Mann betreut!

„Was bekommen denn die Schweine da?“ wollte ich wissen.

„Das ist ein Erzeugnis unserer Futterbetriebs“, erklärte mir Tiek Shumaschewitsch. „Wenn Sie wollen, können wir ihn ebenfalls besuchen, es ist hier nicht weit.“

## Vitaminwasser... für Ferkel

Uns empfing Suragan Shetpolsow, Diensthabender im Futterbetrieb, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners. Im Sowchos arbeitet er seit dessen Gründung im großen hellen Raum war es sauber und warm. In umfangreichen bauchigen Kesseln, die miteinander durch zahlreiche Röhren verbunden waren, kochte und brodelte etwas.

„Wir wissen nicht, wie wir ohne unseren Futterbetrieb auskommen würden“, erzählte Suragan. „Jetzt kommt es uns ganz einfach vor: Man schüttet in die Kessel gekochtes Stroh, Grobheu und allerlei Zusätze ein und bekommt vitaminreiches schmackhaftes Futter für unsere Schweine. Und wieviel Mühe kostete es uns, bis der Futterbetrieb endlich da war. Unser Direktor fuhr extra in andere Gebiete, um etwas ähnliches abzugucken. Darauf realisierten unsere Mechanisatoren und Schlosser seine Idee. Die hohen Gewichtszunahmen ihrer Schweine haben die Viehzüchter des Sowchos in vieler Hinsicht unserem Futterbetrieb zu verdanken.“

„Und auch dem „Biosaft““, fügte Tiek Shumaschewitsch mit einem Lächeln hinzu. „Ich meine die Produktion unserer Biofabrik — die Chelorella. Na, lieber sehen wir es uns mit Augen an. Die Leiterin der Biofabrik Anna Trifonowa wird alles besser erzählen.“

Wir verließen den Kesselraum mit den gastfreundlichen und fleißigen Pflegern, und in ein paar Minuten brachte uns das Auto zu der Biofabrik, einem hübschen verglasten Gebäude, wo durch das Glas seltsames und ungewöhnliches Grün in diesem weißen Reich zu sehen war.

## Viele Faktoren mit im Spiel

Vieles habe ich an diesem Tag im Sowchos „Leninski“ gesehen und so manche interessante, arbeitsame Leute kennengelernt: die Melkerinnen Rosa Reispich, Hermine Bauer, Jadowiga Dobytschina, die von jeder Kuh bis 2 000 Kilogramm Milch erhalten, die Viehpfleger Maria Nekrassowa, Irma Reispich, Bachyt Kasenowa, deren Kübber täglich je bis 700 Gramm zunehmen, die Mechanisatoren Leonid Kustow, Seld Shusepow, Otto Kromm, die schon alle Kombines des Sowchos repariert haben und bis zum 1. April mit der anderen Technik fertig werden wollen. Was sind die Komponenten für die Erfolge des Sowchos? Ist das nur der Enthusiasmus der Arbeiter allein? Oder tut's auch die exakte Organisation der Leitung der wichtigsten Wirtschaftsbereiche? Das eine wie das andere. Mit anderen Worten, da ist ein ganzer Komplex von Faktoren mit im Spiel: Hilfe bei der Erziehung der Kinder, gute Freizeitgestaltung der Werktätigen, Vorbereitung der Käder und vieles andere mehr. Alles ist hier wichtig. Die Produktionsverfahren hängen in vieler Hinsicht von allen diesen Aspekten ab. Sie werden das große Kollektiv zu einem kräftigen, gesunden Körper, der noch mehr zu vollbringen bereit ist.

Alexander DIETE, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Nordkasachstan

Der flinke Geländewagen rollt durch die verschneiten Straßen der Zentralisierung des Sowchos. Neben mir sitzt Tiek Spraganow, Parteisekretär, auf dem Forderplatz — Anatoli Sacharow, Direktor des Sowchos. Ein kraftvoller, großer Mann mit einem freundlichen Gesicht.

„Endlich ist ein Wetter nach meinem Geschmack eingetreten“, Anatoli Dmitrijewitsch reibt sich vor Freude die Hände. „Ich habe es gern, wenn es viel Schnee gibt und kalte Winde wehen. Das versetzt mich in meine Kindheit zurück. Früher gab es Schneegestöber, daß seine eigene Nase nicht zu sehen war. Will mal nachsehen, wie unsere Mechanisatoren solch ein Wetter ausnutzen. Aufhalten des Schnees ist jetzt für uns die Aufgabe Nummer eins.“ Dann wandte er sich an seinen Parteisekretär: „Und Du, Tiek, zeigst dem Gast unsere Wirtschaft und machst ihn mit unseren Leuten bekannt, damit, wie sie leben und arbeiten.“

„Ich und zu mir... Verzeihen Sie, daß ich nicht mitkann. In einem Stunde werde ich im Rayonpartei-Komitee erwartet.“ Er stieg am Verwaltungsgelände aus, und wir fuhren weiter.

„Ich kann Sie ganz gut verstehen“, meinte darauf Tiek Shumaschewitsch. „Lieber alle einmal mit eigenen Augen zu sehen, als es aus einem Dienstgespräch zu erfahren.“

Ich war auf eine aufschlußreiche „Exkursion“ gespannt, denn ich wußte aus eigener Erfahrung: So handeln nur diejenigen Leiter, die wirklich etwas zu zeigen haben und die auf ihren Betrieb, auf ihre Leute und ihre heldenmütige und erfolgreiche Arbeit recht stolz sind.

Wir machten eine kleine Rundfahrt durch die verschneiten, aber doch in Ordnung gehaltenen Straßen der Siedlung, und Tiek, ein guter Erzähler, zeigte mir die hier in den letzten Jahren gebauten hübschen Ein- und Zweifamilienhäuser. Diese Gebäude sind nicht nur hübsch, sondern außerdem auch sehr bequem und praktisch.

## Schweigsame Zeugen der Geschehnisse

„Jedem unserer Gäste zeigen wir unbedingt vor allem unser Gesichtsmuseum“, sagte Tiek, als wir vor einem Gebäude haltmachten. „Denn durch Vergleichen versteht man alles bes-

ser. Und im Museum, das unsere Kulturarbeiter, Schüler und Pädagoge sorgfältig ausgestattet haben, ist die Entwicklungsgeschichte unseres Betriebs deutlich und anschaulich zu sehen.“

Wir betreten einen großen, hellen Raum. In der Mitte eine große Vitrine mit einer Nachbildung des ersten Zellagers, mit dem der jetzige Sowchos begonnen hat. An den Wänden verschiedene Dokumente, Preise, Diplome, Urkunden, die das Kollektiv für seine Erfolge in der Produktion und im Kulturleben erhalten hat. Vergilbte Fotos — schweigsame Zeugen, der Geschehnisse — widerspiegeln die einzelnen Etappen des Werdens des Sowchos, seine sicheren Schritte zu den heutigen Erfolgen.

Die Dorfbewohner lieben ihr Museum, deshalb wird es oft zu einem Raum, wo die Lehrer ihren Unterricht erteilen. Wo sonst, wenn nicht hier, können die Kinder alles über die Geschichte des Heimatdorfes, über die heldenmütige und selbstlose Arbeit ihrer Eltern und Großeltern erfahren? Und die Liebe zur Heimat ist meiner Ansicht nach das höchste Gefühl, das allen anderen menschlichen Gefühlen voranzieht.

Durch solche Liebe lassen sich auch wohl viele Erfolge des Sowchos erklären, denn nur denkende, selbstlose und ihren Heimatort liebende Menschen können die Probleme des Sowchos wie ihre eigene empfinden und alle Kräfte einsetzen, um die hohen Produktionsaufgaben zu erfüllen. Da ist zum Beispiel Nikolaj Pantelone, Brigadier der Maiszüchter, Träger des Leninordens und des Ordens des Roten Arbeitsbanners, der mit seiner Brigade den Plan stets übererfüllt. Dank der heldenmütigen Arbeit der Futterbetriebe haben auch die Viehzüchter ein breites Betätigungsfeld.

## Beachtenswerte Leistungen

Der Schweinemastkomplex erstreckte sich weit in das weiß verschneite Feld am Rande der Siedlung. 13 lange, niedrige Stallungen von gleichem Typus standen tief im Schnee, von kahlen Bäumen umsäumt. Wir betreten das kleine hübsche Gebäude am Eingang zum Komplex. „Hygienepunkt des Schweinemastkomplexes“ stand es am Schild an der Eingangstür.

„Hier beginnt und endet der Arbeitstag unserer Schweinezüchter“, erläuterte Tiek weiter.

# Schöpferische Zusammenarbeit

Die Arbeit bei der Demontage und beim Auswechseln der verschlissenen Bronzegruppen der Bergbautechnik und anderer Einrichtungen ist im Bergbauaufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbal viel einfacher geworden. Auch das Problem des Mangels an wertvollen Legierungen ist hier gelöst. Dazu haben die Wissenschaftler des Polytechnischen Instituts Tscheljabinsk beigetragen, mit denen die Gruben-

arbeiter einen Vertrag über schöpferische Zusammenarbeit abgeschlossen haben.

Die Polytechniker Urals hatten vorgeschlagen, statt der Bronze Polyamide zu nutzen, d. h. die verschleißgefährdeten Teile daraus zu gießen. So sind bei den Abbaubaggen die mehrere Pud schweren Lager aus Bronze gegen solche aus Polyamiden ausgetauscht worden.

(KasTAG)

# Für Frieden und Sozialismus

## Treffen der Wähler mit K. V. Russakow

Die Vorbereitung der Wahlen in die Obersten Sowjets der Unions- und autonomen Republiken und in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten zeigt vom festen Zusammenschluß der Sowjetmenschheit um die kommunistische Partei der Sowjetunion und von der restlosen Unterstützung ihrer Leninschen Friedenspolitik, gerichtet auf die Festigung der Macht des sozialistischen Vaterlands, auf die Hebung des Lebensstandards des Sowjetvolkes, auf die Erhaltung und Konsolidierung des Friedens auf Erden.

Am 5. Februar fand in Rostow am Don ein Treffen der Wähler des Wahlkreises Proletarski mit dem Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der RSFSR, Sekretär des ZK der KPdSU Konstantin Viktorowitsch Russakow statt.

Die Anwesenden wählten mit großer Begeisterung das Ehrenpräsidium — das Politbüro des ZK der KPdSU mit Genossen K. U. Tschernenko an der Spitze. Der Vertrauensmann des Deputiertenkandidaten I. T. Poljakow, Arbeiter an Gasgeneratoren im Rostower Kombinat „Robotschi“ und Held der Sozialistischen Arbeit, informierte über den Lebensweg und die Arbeitstätigkeit K. V. Russakows und rief die Wähler auf, am Wahltag ihre Stimmen einmütig für die Kandidaten des unerschütterlichen Blocks der Kommunisten und Parteilosen abzugeben.

W. I. Boshkova, Arbeiterin in der Konfektionsvereinigung für Oberbekleidung; A. T. Dzerbajew, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees im Werk „Krasny Aksai“; K. N. Abaschina, Schauspielerin am Staatlichen Akademischen Gorki-Theater, und

andere unterstrichen auf dem Treffen, daß die Werktätigen des Gebiets sowie alle Sowjetmenschheit die Innen- und Außenpolitik der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates restlos unterstützen und billigen und fest entschlossen sind, das abschließende Jahr der Planperiode zu einem Jahr der Aktivistenarbeit zu machen.

Von den Anwesenden wärmstens begrüßt, hielt K. V. Russakow eine Rede. Er dankte den Kollektiven der Werktätigen und allen Wählern des Wahlkreises Proletarski im Gebiet Rostow, die ihn als ihren Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der RSFSR nominiert hatten, für diese Ehre und unterstrich, daß er dies vor allem als Ausdruck des hohen Vertrauens der Sowjetmenschheit zur Leninschen Kommunistischen Partei betrachtet.

Der Deputiertenkandidat sprach über Fragen der sozialökonomischen Entwicklung unseres Landes und über den Beitrag der Werktätigen des Gebiets Rostow zur allgemeinen Sache.

Große Beachtung schenkte K. V. Russakow den internationalen Problemen. Unsere Politik ist dadurch stark, sagte der Redner, daß sie vollständig den Hoffnungen und Bestrebungen aller fortschrittlichen und friedliebenden Kräfte und breiten Volksmassen in der ganzen Welt entspricht. Sie ist dadurch stark, daß sie aktiv von allen Sowjetmenschheit unterstützt wird und daß sie sich auf die wirtschaftliche und Verteidigungsmacht des Sowjetstaates stützt. Stark ist sie außerdem dadurch, daß unser Land in festem Bündnis mit den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft handelt.

# Kulturwerte — dem Volk

## Treffen der Wähler mit P. N. Demitschew

Die Erfolge des kommunistischen Aufbaus sind aufs engste mit der Entwicklung der Kultur, des Bildungswesens, der ästhetischen und moralischen Erziehung des Volkes verbunden. Das wurde auf dem am 5. Februar in Jaroslawl stattgefundenen Treffen der Wähler des Kirow-Wahlkreises mit dem Deputiertenkandidaten für den Obersten Sowjet der RSFSR, in die Obersten Sowjets der autonomen Unions- und autonomen Republiken und in die örtlichen Sowjets der Volksdeputierten kommt das Sowjetvolk einig und um die Leninsche Partei zusammengeschlossen, fuhr der Redner fort. In der Einheit von Partei und Volk liegt die Hauptquelle unserer Kraft, die Gewähr neuer Errungenschaften bei der Vervollkommnung der sozialistischen Gesellschaft und beim kommunistischen Aufbau.

Ferner sprach der Deputiertenkandidat darüber, daß das Jubiläum des ZK der KPdSU von 1983 die wichtige Aufgabe stellt, die ideologische und soziale Effektivität der sozialistischen Kultur zu erhöhen. Die Hebung des ideologischen und künstlerischen Niveaus der sowjetischen Kunst ist gegenwärtig die größte praktische Aufgabe, an der alle Formationen der schöpferischen Intelligenz arbeiten, unterstrich der Redner. Die Entwicklung der sowjetischen sozialistischen Kultur unter den gegenwärtigen Verhältnissen kennzeichnet sich durch eine beträchtliche Vertiefung der Prozesse der Wechselwirkung und der gegenseitigen Bereicherung der nationalen Kulturen.

Die Leninsche Partei geht ihrem ordentlichen XXVII. Parteitag der KPdSU entgegen, sagte abschließend P. N. Demitschew. Jedes Arbeitskollektiv, alle Sowjetmenschheit bereiten sich darauf vor, das Unionsforum der Kommunisten mit neuen Erfolgen auf allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus zu begehen. Das bietet die Gewähr dafür, daß die Ziele der Partei Gestalt annehmen und zum Leitmotiv der Arbeit und des Lebens aller Sowjetmenschheit werden.

(TASS)

# Verdiente Autorität

(Schluß, Anfang S. 1)

Schweinezüchterin im Sowchos „Chlebodarowski“; T. W. Parusimowa, Melkerin im Sowchos „Ileksi“; A. M. Matwilenko, Treibhausarbeiterin im Sowchos „Kargalinski“, und andere.

KOKTSCHEW. Auf dem Treffen der Werktätigen des Kirow-Wahlkreises Nr. 236 mit dem Deputiertenkandidaten Wladimir Wladimirowitsch Tarasewitsch, Fräser im Kokschtetawer Gerätebauwerk, sprach man viel von den Erfolgen und Perspektiven des Betriebs.

Die Jugend leistet einen gewichtigen Beitrag zur Entwicklung der Produktion. W. Tarasewitsch gliedert hier unter den Kommunisten mit Recht als Bestarbeiter. Täglich erfüllt er die Norm zu 110 bis 120 Prozent und führt im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestags des

großen Sieges. Die Brigade, zu der er gehört, hat sich verpflichtet, in diesem Jahr zwei Tage mit gesparten materiellen und Energieressourcen zu arbeiten. Als Mitglied des Büros der Abteilungskommissionorganisation bemüht sich Wladimir viel um die Erhöhung des beruflichen Könnens der Neulinge und um ihre aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Auf dem Treffen mit dem Deputiertenkandidaten sprachen die Vertrauenspersonen N. A. Jegorowa, Meisterin im Gerätebauwerk; P. Kossjantschuk, Fräser im Werk „Metallist“; I. A. Rogowskoi, Fahrer im Buspark, und andere.

Die Deputiertenkandidaten dankten den Wählern wärmstens für das hohe Vertrauen und versicherten, daß sie es in Ehren rechtfertigen werden.

(KasTAG)

# Aus aller Welt Panorama

## Verantwortungsbewußt und grundsatztreu

Die Sowjetunion hat erneut ihre verantwortungsbewußte und grundsatztreue Einstellung zu den bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen und ihren Wunsch demonstriert, konkrete Ergebnisse im Bereich der Rüstungskontrolle und zur Senkung der internationalen Spannung zu erzielen. Mit diesen Worten charakterisierte Pauline Rosen, Mitglied des Exekutivkomitees des Friedensrates der USA, die Antworten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, K. U. Tschernenko, auf Fragen des Korrespondenten der amerikanischen Fernsehgesellschaft CNN.

Sie sagte: Wie der sowjetische führende Repräsentant erklärte, haben die Verhandlungen noch nicht begonnen, doch schon redet man von unüberwindlichen Schwierigkeiten, stimmt man die Öffentlichkeit von vornherein auf Jahre fruchtloser Diskussionen ein, ruft man dazu auf, die nuklearen Rüstungen beschleunigt aufzustocken und Weltraumprogramme voranzutreiben.

Einer solchen Einstellung setzt die Sowjetunion eine konstruktive, realistische Auffassung entgegen. K. U. Tschernenko hat offen gesagt, daß man in der UdSSR die bestehenden Schwierigkeiten sieht, daß diese, wie er unterstrich, überwunden werden können. Dafür ist es notwendig, daß bei jeder Seite guter Wille, Bereitschaft zu vernünftigen Kompromissen und strikte Einhaltung des Prinzips der Gleich-

heit und der gleichen Sicherheit vorhanden ist. Die Richtigkeit dieser Worte bestätigt die ganze Geschichte der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Rüstungskontrolle, sie demonstriert die große Verantwortung der Sowjetunion für die Zukunft der Völker, betonte Pauline Rosen.

„Ich unterstützte die vom sowjetischen Staatschef Konstantin Tschernenko in seinen Antworten an die amerikanische Fernsehgesellschaft CNN vertretene Auffassung, daß der beiderseitige Wille und die Bereitschaft zu vernünftigen Kompromissen sowie die strikte Einhaltung des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit zum Erfolg der bevorstehenden Verhandlungen beitragen würden.“ Das erklärte der frühere Vorsitzende des außenpolitischen Senatsausschusses im USA-Kongress William Fulbright in einem TASS-Interview.

Welter führte er aus: „Wie Konstantin Tschernenko sehr richtig bemerkt hat, wäre es dem gemeinsam gesteckten Ziel, der letztendlichen Liquidierung aller Kernwaffen förderlich, wenn die USA dem Beispiel der Sowjetunion folgen und auf den Einsatz von Kernwaffen verzichten würden. Auch andere Schritte in dieser Richtung würden von der internationalen Öffentlichkeit begrüßt werden.“

William Fulbright übte Kritik an der „strategischen Verteidigungsinitiative“ der USA, die den Aufbau eines gigantischen zum Teil weltraumgestützten Ra-

ketenabwehrsystems beinhaltet. Die Realisierung dieses Programms, so sagte er, würde die strategische Lage in der Welt einschneidend destabilisieren und zur Verlagerung des Wettrüstens in den erdnahen Weltraum beitragen.

Der prominente US-amerikanische Geschäftsmann Edward Lamb hat seine volle Zustimmung zu dem vom Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, K. U. Tschernenko, gegenüber der Fernsehgesellschaft CNN geäußerten Gedanken bekundet, daß die Verhinderung einer Militarisierung des Weltraumes von erstrangiger Bedeutung für die Lösung von Rüstungskontrollproblemen und für die Gesundheit der internationalen Lage ist. In einem TASS-Interview bezeichnete er die gegenwärtigen Bemühungen der Reagan-Administration um den Aufbau eines zum Teil weltraumgestützten Raketenabwehrsystems als ein äußerst gefährliches Unterfangen.

Wenn diese Entwicklung weiter anhalte, werde sie unausbleiblich eine neue, unkontrollierbare Runde des Wettrüstens katalysieren, fuhr der Geschäftsmann fort. Daher müsse die friedliebende Weltöffentlichkeit alles daransetzen, um die Realisierung dieser unheilvollen Pläne zu verhindern. Die im März in Genf beginnenden sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Weltraum- und Nuklearwaffen böten, so Lamb, eine gute Gelegenheit, Übereinkünfte zur Eindämmung des Wettrüstens zu erzielen. Es komme allerdings darauf an, bei den Verhandlungen gleichzeitig bei allen Waffenarten Fortschritte zu erzielen. Nur so könne ein weiteres Anwachsen der Kriegsgefahr vermieden werden.

## Miniatombomben und Maxiverpflichtungen

Die Vereinigten Staaten haben den belgischen Streitkräften für den Fall eines bewaffneten Konflikts in Europa die Ausführung von mehreren Kampfoperationen mit Einsatz nuklearer Waffen aufgegeben. Laut Angaben des belgischen Fernsehens, das sich auf amerikanische Quellen beruft, sind etwa 40 Einheiten der „Tornisterkernwaffen“ amerikanischer Produktion, der sogenannten speziellen nuklearen Zerstörungswaffen für die belgischen Streitkräfte bestimmt. Die Presse berichtet, daß Eliteeinheiten der belgischen Armee mit der Einübung des Einsatzes der Miniatombomben auf dem Stützpunkt der belgischen Luftstreitkräfte in Kleinbrogel, Provinz Limburg, begonnen haben. Für die Dauer der Übung bleiben allerdings die nuklearen Gefechtsköpfe in einem Lager im amerikanischen Militärstützpunkt bei München, Bundesrepublik Deutschland, aufbewahrt. Dort soll es bereits 300 Einheiten derartiger Waffen geben. Wie die Nachrichtenagentur schreibt, ist geplant, die belgische Armee mit einem nuklearen Angriff in die Tiefe des Territoriums des vermuteten Gegners zu beauftragen. Es sollen ferner nukleare Raketen der Luftabwehr vom Typ „Nike“, die auf dem Territorium der Bundesrepublik Deutschland gelagert werden, die nuklearen Geschosse Erde-Erde vom Typ Lance, mit denen das dritte Artilleriebataillon der belgischen Streitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland ausgestellt ist, sowie die nuklearen „Geschosse einzusetzen, die den belgischen Landstreitkräften in der Bundesrepublik Deutschland beigegeben worden sind. Wie die belgische Presse schreibt, waren, sind und werden die nuklearen Gefechtsköpfe unter ausschließlicher Kontrolle des USA-Militärkommandos der Vereinigten Staaten in Europa stehen.

### In wenigen Zeilen

DELHI. Die Sicherheitskräfte Indiens setzen die Ermittlung gegen den mit westlichen Geheimdiensten zusammenhängenden Spionagering fort. Wie die Presse berichtet, wurde ein weiterer Beteiligter an der Verschwörung — ein Geschäftsmann aus Delhi — verhaftet. Der Verbindungsmann zwischen den in die Spionage verwickelten hochrangigen Mitarbeitern des Staatsapparats und jenen war, die von ihnen verschiedene vertrauliche Unterlagen und andere Informationen erhielten.

KABUL. In Iran nehmen Repräsentanten gegen afghanische Flüchtlinge zu. Dabei werden ihnen Hindernisse in den Weg gelegt, um ihre Rückkehr in die Heimat zu vereiteln. Wie die Nachrichtenagentur Bakhtar berichtet, drängen dieser Tage „Wächter der islamischen Revolution“, die von der Polizei ermuntert wurden, in ein afghanisches Flüchtlingslager ein, zerstörten Wohnstätten und trieben die Bewohner in ein Gebiet südöstlich der Stadt Bjarand.

DHAKA. Der Friedensrat Bangladeshs unterstützt den in Delhi verabschiedeten Appell der Staats- und Regierungschefs Indiens, Griechenlands, Mexikos, Tansanias, Schwedens und Argentiniens. In einer in Dhaka vorbereiteten Erklärung wird die außerordentliche Aktualität des Treffens in Delhi und der dabei unterbreiteten Initiativen hervorgehoben, die auf die sofortige Einstellung des nuklearen Wettrüstens gerichtet sind.

WASHINGTON. Der Direktor des Haushaltsamtes der Vereinigten Staaten, David Stockman, hat den USA-Kongress aufgefordert, die Mittel zu kürzen, die im Rahmen des Bundeshaushalts für die Belange des Pentagon zur Verfügung gestellt worden sind.

## Protest gegen Freilassung von Kriegsverbrechern

Weibliche Parlamentsabgeordnete der Italienischen Kommunistischen Partei haben gegen die Freilassung des Naziverbrechers Walter Reder aus einem Gefängnis protestiert. Sie richteten eine Botschaft der Solidarität an die Frauen von Marzabotto, eine Stadt in Norditalien, wo im Herbst 1944 auf Reders Befehl innerhalb von drei Tagen etwa 2000 Kinder, Frauen und Greise ermordet wurden.

Wie es in dem Schreiben der Parlamentarier heißt, ist die Entscheidung über die Freilassung von Reder, der für seine Verbrechen zur lebenslangen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, von den italienischen Behörden entgegen den Protesten der breiten Kreise der Öffentlichkeit gefaßt worden. Wie seine Verfasser betonen, wurde er in einer Zeit freigelassen, da in Italien der 40. Jahrestag der Bewegung der Nichtparteigebundenheit begangen wird.

## Drei Millionen Briten bespitzelt

Angaben über die Gewerkschaftsaktivitäten und politischen Ansichten von nahezu drei Millionen Menschen sind in den Computern des britischen Sicherheitsdienstes „MI5“, der die „Bekämpfung der Subversion“ zur Aufgabe hat, gespeichert, berichtet der „New Statesman“.

Die Bespitzelung der Briten, die tagtägliche Verletzung ihrer Bürgerrechte haben noch nie dagewesene Ausmaße angenommen. In verschiedenen Regierungsbehörden haben sich mehr als 131 Millionen Dossiers angesammelt — die Zahl ist doppelt so hoch wie die Einwohnerzahl des Landes.

Nach einem Bericht der Londoner „Daily Mail“ widmeten die herrschenden Kreise der Entwicklung des Geheimdienstes „S 11“ in den letzten zehn Jahren besondere Aufmerksamkeit, versorgten ihn mit modernster radioelektronischer Spionagetechnik. Die Agenten des „S 11“, die in den Geheimdiensten der USA ausgebildet wurden, hören private Telefongespräche ab, öffnen Postsendungen und nehmen Privatgespräche britischer Bürger auf Band. Die Fakten zeigen, daß sich unter diesen Personen in der Regel führende und engagierte Mitglieder gesellschaftlicher Organisationen befinden.

So mußten der Generalsekretär der Bewegung für nukleare Abrüstung, Bruce Kent, und die Vorsitzende dieser Organisation, Joan Ruddock, mehrmals feststellen, daß ihre Telefongespräche ungesetzlich abgehört wurden.

# In der Rolle eines Bittstellers

Der belgische Ministerpräsident Mariens hat sich in einem Interview des Rundfunk- und Fernsehens Luxemburg für das amerikanische Programm eines umfassenden Raketenabwehrsystems — mit weltraumgestützten Elementen geäußert. Der belgische Regierungschef, der es an Lobpreisungen an die Adresse von Washington nicht mangeln ließ, erklärt, daß der Plan für die „Krieg der Sterne“ ein sehr „ernsthafter Plan“ ist und den Beginn „eines neuen strategischen Zeitalters“ bedeutet. Im gleichen Atemzug tritt er in der Rolle eines Bittstellers auf, der um einen „Weltraumschirm“ auch für Westeuropa anhält.

Ein geradezu beneidenswerter Unverständnis für einen Staatsmann, ein absoluter Mangel von Sorge um die Geschicke seines Landes! Es darf wohl kaum angenommen werden, daß Premierminister Mariens nicht die Grundabsicht Washingtons begriff — neben Schaffung des Potentials für den ersten nuklearen Schlag ein System für die Verteidigung des Territoriums der USA aufzustellen, das es vor einem Vergeltungsanschlag schützen soll. Ihm dürften auch kaum die strategischen Konzeptionen der USA-Administration unbekannt sein, die die Führung „begrenzter“ Kernwaffenkriege in einer beträchtlichen Entfernung von den amerikanischen Küsten und vor allem in Europa vorsehen, Konzeptionen, die den Westeuropäern die Rolle nuklearer und in der Zukunft auch „kosmischer“ Geißel der Vereinigten Staaten zugeordnet haben.

Die Verfasser der sogenannten „strategischen Verteidigungsinitiative“ selbst denken nicht einmal an einen „Schirm“ für Westeuropa und lassen darüber kein einziges Wort fallen. Sie behaupten lediglich, daß die Sicherheit der USA zugleich die Sicherheit ihrer Verbündeten bedeutet. Derartige Erklärungen sind wohl kaum geeignet, die Befürchtungen zu zerstreuen oder auch nur geringer werden zu lassen, die in den westlichen Ländern im Zusammenhang mit der genannten „Initiative“ Washingtons aufkommen sind. Viele Fachleute stellen unumwunden fest, daß sie nicht nur sinnlos ist, sondern für Westeuropa auch eine unmittelbare Gefahr darstellt und für die europäischen NATO-Verbündeten einen verhängnisvollen Charakter trägt. Nichtsdestoweniger teilt der belgische Vertreter nicht nur die Sorgen der westeuropäischen Öffentlichkeit, sondern geht auch noch weiter als das offizielle Washington, d. h. er will, wie man so sagt, päpstlicher als der Paps selbst sein.

Den belgischen Ministerpräsidenten scheint der Umstand nicht in Verlegenheit zu bringen, daß mit der Schaffung des umfassenden Raketenabwehrsystems mit weltraumgestützten Elementen die grundlegenden Bestimmungen des sowjetisch-amerikanischen Vertrages, die Verpflichtung, keine Raketenabwehr für das Territorium des Landes zu schaffen, Durchstrichen sowie das festgelegte Verbot auf Schaffung von Komponenten und weltraumge-

stützten Raketenabwehrsystemen für die Stationierung von Raketenabwehrsystemen oder ihren Komponenten außerhalb seines nationalen Territoriums verletzt würde. Schon allein die Tatsache der Leistung von Arbeiten auf dem Gebiet eines umfassenden Raketenabwehrsystems würde die strategische Situation destabilisieren und den Verhandlungsprozeß untergraben. Folglich wirken diejenigen, die sich für „Krieg der Sterne“ äußern, auf Mitbeteiligung an der Beilegung des Vertrages über die Raketenabwehrsysteme hin und wünschen von vornherein, daß die bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Genf scheitern.

Worauf ist nun ein derartiges blindes Segeln des belgischen Ministerpräsidenten im fahigen Wasser Washingtons zurückzuführen? Alles wird klar, wenn man sich einer weiteren Passage seines Interviews zuwendet, in der er zu verstehen gibt, daß amerikanische Cruise Missiles auf belgischem Territorium stationiert werden. Die belgische Regierung hält bekanntlich unter Druck der Öffentlichkeit und der parlamentarischen Opposition bisher mit der endgültigen Zustimmung zur Stationierung der Raketen zurück. Heute ist dieses Problem in den Mittelpunkt des öffentlichen Lebens des Landes gerückt. Washington und eine Reihe anderer NATO-Verbündeten fordern von Brüssel Bekundung „atlantischer Solidarität“ und eine unverzügliche Erfüllung des Programms für die Aufstellung der Raketen. Das ist denn auch der Grund dafür, warum Ministerpräsident Mariens es für angebracht hielt, auf die Gegner der Stationierung der Raketen „Pressure“ auszuüben: Wenn wir aus „Solidarität“ die amerikanischen Raketen aufnehmen, wird sich Washington ebenso aus Solidarität verpflichtet fühlen, über uns seinen „Raketenabwehrschirm“ zu halten.

Die Absicht ist recht durchsichtig: Mit der Debatte über den „Schirm“ über Westeuropa die Debatte über die amerikanischen Raketen zu „überdecken“.

Mit dieser Fragestellung kann aber niemand getäuscht werden. Die Festigung der Sicherheit liegt nur auf dem Wege der Verminderung der nuklearen Konfrontation, diese ist aber wiederum nur bei Herbeiführung einer Vereinbarung möglich, mit der ein Hochrüstung im All verhindert wird. Die zwischen der westeuropäischen Öffentlichkeit, sondern geht auch noch weiter als das offizielle Washington, d. h. er will, wie man so sagt, päpstlicher als der Paps selbst sein.



GRENADE. „Yankees, go home!“ („Yankees, schert euch fort!“) — solche Aufschreie erscheinen fast täglich in den Straßen von Saint George's, der Hauptstadt dieses winzigen von den Siedeln der amerikanischen Soldateska zerrutten Staates. Das geschieht ungeachtet dessen, daß solche Worte auf Befehl der Behörden von den Fahrbahnen und Gehwegen abgewischt und abgewaschen werden und daß die Schreiber eine strenge Strafe erwartet.

Die Proteste der patriotisch gesinnten Bevölkerung der Insel ignorierend, beabsichtigt Washington nach wie vor, im okkupierten Grenada ein Truppenkontingent zu unterhalten, ausgerüstet mit modernen Waffen und Technik sowie mit der Terrortaktik des „ausgebrannten Bodens“. Das amerikanische Strafkommando befindet sich hier angeblich als Teil der „Kräfte zur Erhaltung des Friedens im Karibik-Raum“ und befaßt sich mit der „Ausbildung der örtlichen Polizei“. Der amerikanische Presse zufolge werden die bewaffneten Kräfte auf der Insel zur Unterdrückung der örtlichen Bevölkerung gehalten, die mit dem Schalten und Walten Washingtons unzufrieden ist.

Foto: TASS

# USA-Kriegsmanöver — Probe einer direkten Intervention

Das amerikanische Kriegsmanöver „Big Pine 3“, das auf honduranischem Territorium durchgeführt wird, ist die Probe einer direkten bewaffneten Intervention der USA in Nicaragua. Das erklärte in Managua der Koordinator der politischen Kommission der Nationalen Front der Sandinistischen Front der Nationalen Befreiung, Bayardo Arece.

„Unter dem Vorwand eines Kriegsmanövers hat die Reagan-Administration mehrere Kilometer von der Grenze zu Nicaragua entfernt Hunderte neuester Panzer konzentriert, die sie zur Erprobung der Operation einer bewaffneten Invasion in unser Land einsetzen will. Die gefährliche Verstärkung der amerikanischen Kriegsmacht in der Region erfolgt in dem Zeitpunkt, da das Weiße Haus die nikaraguanisch-amerikanischen Verhandlungen in der mexikanischen Stadt Manzanillo sprengte, sich weigerte, die Jurisdiktion des internationalen Gerichtshofes in Den Haag anzuerkennen und die Friedensanstrengungen der Contadora-Gruppe sabotiert“, stellte er in seiner Rede fest.

Der Koordinator der Nationalen Front der Sandinistischen Front der Nationalen Befreiung (FSLN) verwies weiter darauf, daß die USA zugleich auf die Länder Mittelamerikas großen Druck ausüben, von ihnen verlangen, einen falschen Vorwand zum Abbruch der Beziehungen zu Nicaragua zu erfinden und auf diese Art und Weise den Weg für eine direkte Invasion amerikanischer Truppen ins Territorium der Republik freizumachen.

Bayardo Arece verurteilte die Politik mehrerer mittelamerikanischer Regimes, die das Territorium ihrer Länder dem Somoza-Abschaum für Militärstützpunkte zur Verfügung gestellt hatten.

Die imperialistische Aggression macht die Massenbeteiligung der Nikaraguaner an der Festigung der Verteidigung der Heimat erforderlich, fuhr Bayardo Arece fort. Das Volk der Republik müsse in diesem Jahr vernichtende Schläge gegen die Konterrevolution führen und bereit sein, eine amerikanische Intervention abzuwehren. Alle FSLN-Aktivisten und einfachen Mitglieder müssen aufgrund eines Beschlusses der Nationalleitung der FSLN militärisch ausgebildet werden und den Dienstgrad eines Offiziers der sandinistischen Volksarmee erhalten, betonte er weiter.

Die nikaraguanische Regierung hat die kostarikanischen Behörden für ihre tolerante Haltung gegenüber den konterrevolutionären Somoza-Banden verurteilt, die das Territorium Kostarikas zur Vorbereitung und Durchführung aggressiver Aktionen gegen die sandinistische Volksrevolution offen benutzen. In einer in Managua verbreiteten Erklärung des Außenministeriums Nikaraguas wird auf den gefährlichen Charakter der bewaffneten Aktivitäten der Konterrevolution aufmerksam gemacht, die die Friedensinitiativen der Contadora-Gruppe ernsthaft gefährden.

Die Regierung Nikaraguas protestierte gegen die Errichtung eines neuen Senders — einer Außenstelle der „Stimme Amerikas“ — in der Nähe der nikaraguanischen Südgrenze, der von den Vereinigten Staaten finanziert und gesteuert wird. Mit seiner Hilfe wird vom Territorium Kostarikas aus eine feindselige Propaganda zur Unterstützung des aggressiven Kurses geführt, der von der USA-Regierung gegen die sandinistische Volksrevolution verfolgt wird, wird im Dokument festgestellt.

Briefe an die Freundschaft

Uneigennützig

Alle wissen, wie angenehm es ist, eine wohlverdiente Prämie zu bekommen. Man freut sich selbst, froh sind auch die Kollegen und die Familie. Mit einer Prämie geht man verschieden um; jemand kauft z. B. Erinnerungsstücke oder Geschenke für die Nächsten. Anders verfügte über ihre Prämie die Montagerbrigade von Ch. Machmutow. Ihre Mitglieder überwies die ihnen zustehenden Prämien für die vorfristige Erfüllung des Jahresplans an den Friedensfonds.

„Alexander Markin, Schlosser aus unserer Brigade“ hat das als erster vorgeschlagen, erklärte der Brigadier. „Alle haben ihn unterstützt.“ Hier noch ein Beispiel. Die Komplexbrigade der Baggerführer aus der Bergverwaltung Sarbal, geleitet vom Kommunisten W. Tschichkow, schloß in ihr Kollektiv den gefallenen zweifachen Helden der Sowjetunion I. Pawlow, einen Flieger aus Kustanal, ein. Seinen Verdienst überweisen die Brigademitglieder ebenfalls an den Friedensfonds. Ihrem Beispiel folgten Dutzende Arbeitskollektive.

Im Laufe von zehn Jahren spendet die Rentnerin K. Weinrub, Arbeitsveteranin und Mitglied der KPdSU seit 1920, jährlich ihre Monatsrente für die „Friedensparbüchse“.

Die Bandwörter Tatjana Morosowa, Katharina Kupper und Tamara Meschakina aus dem Untertage-Bergwerk Sokolowka arbeiteten auf eigene Initiative eine Schicht für den Fonds der streikenden Bergarbeiter Englands ab.

All diese Handlungen wurzeln in der hohen staatsbürgerlichen und internationalistischen Gesinnung der Spender.

Abraham PETERS Gebiet Kustanal

Ein vortrefflicher Spezialist

Viktor Reinhardt zählt zu den besten Arbeitern in der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Karaschalinski“. In seinem Arbeitsbuch gibt es nur eine einzige Eintragung: „Eingestellt als Dreherlehrling, 1952.“ 33 Jahre ununterbrochen übt er nun den Beruf aus, den er sich für immer gewählt hatte. Diese Jahre waren voll mit Arbeit ausgefüllt, da wurde er ein vortrefflicher Spezialist in seinem Fach. Die zahlreichen Dankausreden, Ehrenurkunden, die Medaille „Für Heldennut bei der Arbeit“ sind die Anerkennung seiner Leistungen.

Mehrere Jahre ist Viktor ein ausgezeichnete Lehrmeister der jungen Arbeiter. Viele seiner ehemaligen Schüler sind heute anerkannte und geachtete Spezialisten. Aber auch heute noch erinnert er sich mit Liebe und Wärme an seinen ersten Lehrmeister Emil Streckert. Ihm gilt sein Dank für das, was er in seinem Beruf erreicht hat.

Als Dreher geht Viktor nicht nur seiner Arbeit nach, er gibt sich keine Ruhe, wenn er sieht, daß sich etwas ändern oder besser machen läßt. Als aktiver Rationalisator hat er mehrere Neuererwerbungen auf seinem Konto. So sind zum Beispiel auf seinen Vorschlag die alten abgebrannten Mähdrescher für die Grünmäseernte umgebaut worden. In diesem Jahr wird Viktor Reinhardt seinen 50. Geburtstag begehen. Er ist schon Großvater. Doch all führt er sich nicht. Munter und rührig wie früher, tut er sein Bestes am vertrauten Arbeitsplatz.

Ardansu TOKUSCHEW Gebiet Zelinograd

Waren für das Volk

Mit dem Prädikat „ausgezeichnet“

Die Abteilung „Alles für die Damen“ wird im Zentralwarenhaus von Alma-Ata wohl am stärksten besucht. Allerdings nicht allein darum, weil das „schöne Geschlecht“ schon immer ein Faible für neue Kleidung hat. Hier wird den Kunden nämlich immer eine große Auswahl von Konfektionsartikeln angeboten. Vor allem stechen einem die Novitäten der Alma-Ataer Bekleidungsfabriken ins Auge, die sich bemühen, mit der Mode Schritt zu halten. Allein von der Produktionsvereinigung „I. Mai“ sind hier 70 Erzeugnisarten vertreten. Besonders stark gefragt sind die Damenkleider. Im Kundenbuch, das mir in einer Abteilung des Warenhauses Katira Nurgalijewa liebenswürdig reicht, finde ich folgende Eintragungen:

„Das Kleid ist schick und, was wichtig ist, nach dem letzten Mo-

depfiff geschneidert. Einen schönen Dank den Näherinnen der Vereinigung „I. Mai.“

„Ich habe einen guten Kauf gemacht und freue mich sehr darüber. Ich glaube auch, ich werde das Kleid immer mit großer Freude tragen. Wenn es nur mehr solcher Waren gäbe!“

„In einem bin ich mir sicher: Dieses Kleid haben wahre Meister gefertigt. Ich bin ihnen sehr dankbar.“

Verschiedene Unterschriften finden sich im Buch. Dank und Anerkennung sprechen Gäste der Hauptstadt aus allen Winkeln der Republik und des Landes aus. Es sind Frauen, Mädchen, auch Teenager. Staunen Sie nicht, auch für die letzteren näht der Betriebe modische Kleidung.

Wir sind nun in der ersten Abteilung der Vereinigung: Das riesengroße Laufband, das lusti-

ge Rattern der Nähmaschinen und das Kunterbunt der farbenfrohen Stoffe. Wir machen uns mit Olga Krieger, Brigadierin der Näherinnen bekannt. Ihre Hände falten geschickt den Stoff auseinander, die Nähmaschine hinterläßt eine schnurgerade Naht. Man sieht sofort: Es ist die Arbeitsweise einer Meisterin.

Allmählich kommen wir ins Gespräch. Dabei bleibt Olga stets bei der Arbeit. Es ist auch verständlich, denn das Laufband kann man nicht anhalten. Während des Gesprächs schaut sie hin und wieder auf die Kolleginnen: Wie geht es bei ihnen? Ihre Unruhe läßt sich auch verstehen. Hierofort doch das Kollektiv seine Produktion ohne Beanstandung.

Vor sechs Jahren kam Olga in die Abteilung nach dem Abschluß einer Berufsschule. Am Anfang schien ihr, sie wisse und könne alles. Doch bald wurde ihr klar, daß sie noch lange keine Meisterin ist. Da kamen ihr die erfahrenen Lehrmeisterinnen Ludmilla Buchta und Soja Krutshkova zu Hilfe.

Mit der Zeit wurde Olga Näherin der fünften Qualifikationsgruppe. Ihre Kolleginnen wählen sie zum Kommissarin der Abteilung. Kurz darauf wurde ihr die Leitung einer Brigade übertragen. Heute ist es eines der besten Kollektive im Betrieb. Dabei ist Olga selbst ein Vorbild für die anderen. Sie erfüllt ihr Schichtloß stets zu 160 bis

180 Prozent. Die Erzeugnisse der Abteilung, an deren Ausstoß auch sie einen großen Anteil hat, tragen das staatliche Gütezeichen. Bemerkenswert ist auch, daß Olga mit Zeitvorsprung arbeitet. Auf ihrem Produktionskalender steht bereits Mai 1986. Hier in der ersten Abteilung, gibt es mehrere gewiefte Meisterinnen. Neulich, vor Schichtbeginn, gratulierten die Kolleginnen Maja Ushgina. Rund 25 Jahre arbeitet sie ununterbrochen in demselben Betrieb. 22 Jahre zählt das Arbeitsalter von Raisa Tscherepanowa. 20 Jahre ist hier auch Lydia Sajutina tätig. Diese Arbeiterinnen sind die Stütze im Kollektiv. Ihre reichen Erfahrungen vermitteln sie jungen Leuten, deren es in der Abteilung viele gibt.

Wir gehen am Arbeitsplatz von Marina Beltser vorbei. „Marina arbeitet bei uns das dritte Jahr. Jeder Arbeitsgang geht ihr flott von der Hand“, sagt Lydia Sementschenko, Schichtleiterin der Abteilung. „Sie ist eine ausgezeichnete Näherin. Und hier ihre Nachbarinnen — Galina Arljakowa und Ludmilla Redko. Sie sind zu uns erst vor kurzem nach der Berufsschule gekommen. Haben aber schon so manches erreicht.“ Der Stoff schillert in den Händen der Näherinnen in allen Regenbogenfarben. Es muß sehr angenehm sein, mit diesem Stoff zu arbeiten.

„Sie haben recht“, gesteht Lydia Sementschenko, „aber es ist zugleich auch verantwortungsvoll. Nähen wir doch modische Damenkleidung. Dabei gibt es Kleider mit Nationalornament. Hier ist Geschmack und vor allem feine Arbeit vonnöten, besonders bei Seidenstoff.“

Wir gelangen ans Ende des Laufbandes. Hier befindet sich die Lieferfertige Produktion: Sommerkleider und -blusen, Trägeröcke, Hauskleider und verschiedenartige Röcke. Bemerkenswert ist, daß gut die Hälfte dieses Sortiments erneuert wurde. Die Vereinigung hat gemäß der Kundennachfrage den Ausstoß der besonders modischen Artikel „ergrößert. Darunter sind Abendkleider, Bousons, kombinierte Anzüge aus feinem Stoff, die besonders bei den Jugendlichen beliebt sind. Etwa 50 Erzeugnisarten tragen das Zeichen „N.“

Wie schon erwähnt, befaßt sich die Vereinigung auch mit der Produktion von Schulkleidung für Mädchen. Mit Genehmigung schaut dann Lydia Beresa darauf. Die schmucken Kleider, Schürzen und Bänder sind auch mit ihrer Hilfe gefertigt worden. Das Kollektiv, wo sie arbeitet, befaßt sich mit dem Nähen dieser Kleidung. In diesem Jahr wird Lydia Beresa, Trägerin des Staatspreises der Kasachischen SSR und Inhaberin des Ordens des Roten Arbeitsbanners, die

Erfüllung zweier Fünfjahrpläne m'eden.

Führend in diesem Abschnitt ist die Brigade von Rauschan Osapanowa. Dieses Kollektiv hat sich vorgenommen, in diesem Halbjahr 3.500 Schulkleider zu fertigen. Insgesamt wird die Vereinigung in dieser Zeit Produktion im Werte von 27.500 Rubel an die Bevölkerung absetzen. Der anspruchsvollste Kontrolleur der Erzeugnisqualität bleibt auch wie vor der Kunde. Daher wird im Industrieladen „Saltanat“ des Ministeriums für Leichtindustrie der Kasachischen SSR gründlich die Nachfrage der Kunden nach den neuen Modellen der 36 Betriebe der Branche erforscht. Im Laufe des Jahres werden die Kunden der Stadt und ihre Gäste die Möglichkeit haben, in diesem Laden nicht weniger als 1.500 Novitäten dieser Betriebe zu bewundern.

Der Industrieladen hat mit den Betrieben der Stadt, darunter auch mit der Vereinigung „I. Mai“, Verträge für die Zustellung solcher Artikel abgeschlossen. Die anspruchsvollen Kunden werden sie zu schätzen wissen. Man hofft, daß das Urteil auch für das Kollektiv der Vereinigung „I. Mai“ günstig ausfallen wird.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

Vater, sei mein Freund!

Eines der Hauptmomente der Schulreform (1984) ist eine weitere Verbesserung der Erziehung der Kinder in der Familie, denn hier werden die wichtigsten Charaktereigenschaften des Menschen geformt. Und diese Eigenschaften hängen auch vom Kontakt der Kinder mit dem Vater ab.

„Die achte Klasse hatte Shenja mit Mühe und Not beendet. Und, obgleich die Eltern es gern gesehen hätten, daß ihr Sohn weiterlernen, kamen sie zum Entschluß, daß es jetzt besser sein werde, wenn ihr Sohn in ein Arbeitskollektiv komme.“ „Ab morgen gehst du mit mir ins Werk“, sagte eines Tages der Vater zum Sohn. „Du sollst erfahren, wie das Brot schmeckt, wenn man es selbst verdienen muß.“

Fjodor Iwanowitsch hatte schon vorher an die Jugendkommission die Bitte gerichtet, ihm zu gestatten, seinen Sohn an die Drehbank zu stellen. Die Arbeit nahm die ganze Zeit und Kraft des Jungen in Anspruch. Er kam müde und erschöpft nach Hause. Der Vater aber freute sich. „So soll es auch sein“, sagte er zu der Frau. „Vielleicht hilft ihm die Arbeit.“ Der Lehrmeister gab dem Jungen immer neue und neue Aufgaben. Der Junge konnte jedoch nicht einmal ahnen, daß dies alles nach Vaters Plänen geschah. Sogar an den Ruhetagen fand Vater Beschäftigung für seinen Sohn. Bald sollte er die Abteilungswandlung machen, bald einen Ausflug organisieren.

Allmählich wurde der Sohn aufgeschlossener, er fand Interesse für die Arbeit, ließ sich gern von Vater beraten. Bald merkten beide, daß der Altersunterschied zwischen ihnen in den Hintergrund trat. Vater und Sohn wurden Freunde.

„Es kam die Zeit des Armeedienstes. Es ist nicht leicht, ein Soldat zu sein“, sagte beim Abschied Fjodor Iwanowitsch. „Aber ein guter Soldat zu sein, ist eine Ehre für jeden Sowjetbürger.“

Diese Geleitworte behielt Shenja immer im Gedächtnis. Mehrmals wurde er dann von der Armeemleitung für seine Erfolge in der militär-politischen Ausbildung ausgezeichnet.

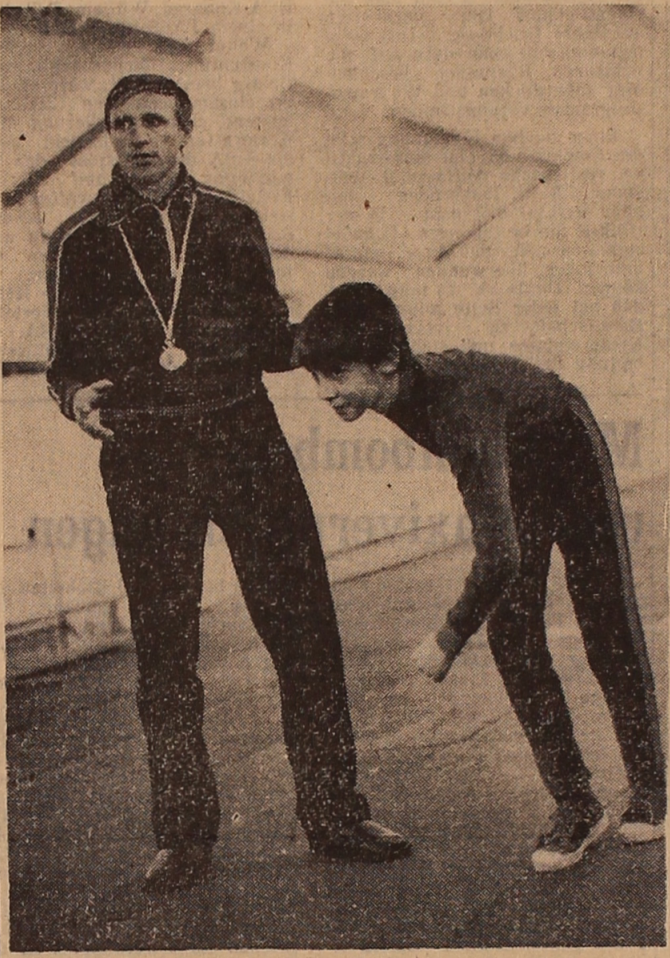
„Die zwei langen Jahre sind nun verflossen, und Shenja, jetzt ein kräftiger, breitschultriger junger Mann, sitzt am Tisch vor seinen Eltern.“

„Was willst du weiter machen, mein Sohn?“ fragte Fjodor Iwanowitsch. „Gehst du ins Werk, oder?“

„Ich will arbeiten und lernen, Papa“, sagte der Sohn.

Mit Elan packte er die Arbeit und auch das Studium in der Abendschule an. „Die Bühne in der Aula der Schule ist festlich geschmückt. Der Reihe nach treten junge Leute nach vorn und empfangen ihre Zeugnisse, unter ihnen auch Shenja. Der Vater ist glücklich sein Sohn ist nun ein erwachsener Mensch, der fest auf den Beinen steht.“

Jakow NOSKOW Petropawlowsk



Skistadion am Dorfrand

Die Wintertage sind kurz, es dämmt sehr früh, aber im Skistadion des Sowchos „Mitschurinski“ im Gebiet Kustanal herrscht in den Abendstunden ein reges Leben. Hierher kommen nicht nur Jungen und Mädchen, die für den Skisport schwärmen, sondern auch Veteranen des Sowchos, ganze Familien.

Die Mitglieder der Ständigen Kommission für Körperkultur und Sport des Dorfsowjets der Volksdeputierten taten viel für die Popularisierung des Skisports unter den Dorfbewohnern. Im Herbst machten die Deputierten den Vorschlag, am Dorfrand ein elektrisch beleuchtetes Skistadion zu bauen. Diese Initiative fand die Unterstützung des Vollzugsausschusses und der Sportler. Die Sowchosleitung stellte ihnen einen Bulldozer und Planiermaschinen zur Verfügung. So entstand die drei Kilometer lange Skispur zwischen den Obstgärten, die abends hell erleuchtet ist. Die Zahl der Skisportler hat sich in diesem Jahr verdreifacht.

Dank der ständigen Sorge der Volksdeputierten hat sich die materielle Basis für die Körperkultur und den Massensport, die zu einem wichtigen Bestandteil des Lebens der Sowchoswertigen geworden sind, bedeutend entwickelt.

Friedrich Lorenz ist Obertrainer für Leichtathletik in der zweiten Kinder- und Jugendsportschule von Temirtau und Mitglied des Zweifachverbands für Leichtathletik. Neulich hat er eine angenehme Nachricht bekommen: Für die Ausbildung des Meisters der Unionsspartakiade der Schüler Igor Simin ist ihm der Titel „Verdienter Trainer der Kasachischen SSR“ verliehen worden. Foto: Serik Barlow

Man hat hier einen Hockeyplatz errichtet, wo es immer lebhaft zugeht, denn hier brennt ebenfalls elektrisches Licht und erklingt fröhliche Musik.

Der Sowchos „Mitschurinski“ zählt heute zu den „sporlichsten“ im ganzen Gebiet. Hier gibt es 11 Sportsektionen, in denen Leichtathletik, verschiedene Spiele sowie der GTO-Mehrkampf gepflegt werden. Viel Anhänger haben die Gruppen „Gesundheit“ und für Pop-Gymnastik. Sämtliche Arbeit wird von ehrenamtlichen Sportinstruktoren organisiert und geleitet.

Auf der turnusmäßigen Sitzung der Ständigen Kommission für Körperkultur und Sport wurde die Frage erörtert, wie die Menschen älterer Generationen für den Sport gewonnen werden könnten. Auch für die Bewohner der Sowchosabteilungen müssen günstige Bedingungen für Erholung und Training geschaffen werden. Es wurde beschlossen, die Sportsäle der Mittel- und der Achtklassenschule weitgehend für die Arbeit mit den Dorfbewohnern freizugeben.

Die ständige Sorge des Dorfsowjets um die Entwertung der Körperkultur und des Sports trägt dazu bei, daß die Jugend gern im Heimatdorf bleibt. (KasTAG)

Feierliche Aufnahme in den Kreis der Mediziner

Solche Abende sind in vielen Arbeiterkollektiven von Balchach schon eine gute Tradition. Einer davon fand dieser Tage im Kinderkrankenhaus statt. Der Chefarzt des Krankenhauses Alexej Gordok wandte sich an die jungen Ärzte mit der Frage, ob sie sich an ihren ersten Arbeitstag erinnern? Alle bejahten die Frage, denn an jenem Tag hatten sie wirklich bleibende Eindrücke empfangen. Besonders hatte sie die Zuverlässigkeit der älteren, erfahrenen Mitarbeiter angesprochen, die ihnen auch jetzt noch mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Zu den jungen Ärzten, Absolventen der medizinischen Fach- und Hochschulen, sprachen an diesem Abend Saule Sarsenbajewa, Vorsitzende des Lehrmeisterrates, und Olga Rakida, Stellvertretender Chefärztin des Krankenhaus. Bereits 25 Jahre übt Olga Wassiljewna ihren Lieblingsberuf aus. Jeden Tag kommt sie ins Krankenhaus, um alle ihre Kenntnisse und Kräfte den kranken Kindern zu widmen. Viel Zeit schenkt die erfahrene Ärztin den jungen Kollegen. Sie bringt ihnen das Wichtigste — die Liebe zum Menschen — bei.

Damesch Baishkanowa, Kinderärztin, sieht besonders gern die strahlenden Augen der gesunden Kinder und ihrer dankbaren Eltern. Damit die Kinder schneller genesen, muß der Arzt viel wissen, viel arbeiten und jeden Tag etwas Neues hinzulernen. Das ist die Richtlinie des Lebens von Olga Wassiljewna, und sie bemüht sich, auch die Jüngeren in diesem Geiste zu beeinflussen.

Die Krankenschwester Valentina Wassiljewna Miturskitch ist schon Rentnerin. Sie konnte aber an diesem Abend nicht zu Hause bleiben, und kam zu ihren Kollegen, um den jungen Leuten viel Erfolg in ihrem ehrenvollen Beruf zu wünschen.

Die jungen Ärzte dankten ihren älteren Kollegen für die warmen Worte und versicherten ihnen, daß sie alle ihre Kenntnisse und Kräfte einsetzen werden, damit die Kranken wieder gesund werden. Willi BUSCH Gebiet Dsheskasgan

Kulturmosaik

Interessengemeinschaft

Großer Beliebtheit erfreuen sich in der Stadt Schewtschenko, Gebiet Mangyschlak, die Interessengemeinschaften im Kulturpalast „Abal“, deren Zahl hier schon über ein Dutzend gestiegen ist. Leute verschiedener Altersstufen und Berufe finden hier für sich sinnvolle Beschäftigungen.

Bereits acht Jahre besteht hier der Klub „Sowremennik“, der gern von denen besucht wird, die leidenschaftliche Liebe für angewandte Kunst empfinden. Der Klub „Kamerton“ vereint die Musikfreunde.

Parade der Blsorchester

Zahlreiche Blsorchester der Republik beteiligten sich am Uniofestival, gewidmet dem 40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg. Darüber, wie das Repertoire dieser Laienensembles besser zu gestalten wäre, wurde auf dem Republikseminar der Orchesterleiter diskutiert, das vom wissenschaftlich-methodischen Zentrum für Volksschaffen und Aufklärungsarbeit in Dshambul durchgeführt wurde.

Teppichweberinnen stellen aus

Die Einwohner von Zelinograd können sich mit der Geschichte der kasachischen Teppichweberinnen näher bekanntmachen. Im Palast der Jugend wurde die Ausstellung kasachischer Teppiche eröffnet. Die Besucher bewundern die farbenprächtigen Tekemes, Symaks und andere Teppiche aus Filz mit Nationalornament, die in verschiedenen Jahren in den Dörfern und Aulen des heutigen Gebiets Zelinograd von kasachischen Frauen mit großer Meisterschaft gefertigt worden sind. Von Generation zu Generation werden die Geheimnisse der Teppichweberin überliefert.

Das größte Ozeanarium entsteht

Das bisher größte Ozeanarium der Welt soll in Moskau gebaut werden. Es wird am Prospekt Ojlympski, neben dem bekannten Sportanlagenkomplex, entstehen.

Das Ozeanarium wird zum Tiertheater namens des berühmten russischen Clowns und Dompeterschenschen Wladimir Durow gehören. Es wird zwei Becken haben — das eine mit einem Zuschauerraum für 300 Plätze und das andere mit einem Zuschauerraum für 1.000 Plätze. Hier werden Märchenspiele mit Delfinen, Schwertwalen, Robben und anderen Meerestieren stattfinden.

Das Ozeanarium ist nicht der

einzige Neubau des Tiertheaters. Bald werden auf dem alten Gebäude des Theaters grenzenden Gelände Ställe für Elefanten und Giraffen entstehen. Im Sommer dieses Jahres — vor der Eröffnung der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten — wird das Wladimir-Durow-Museum die ersten Besucher empfangen.

Es gibt auch andere Neuheiten im ältesten Tiertheater der Welt, das bald sein 75jähriges Bestehen feiern wird. Das sind die erste abgerichtete Giraffe der Welt und das neueste Dressurstudio, dessen Absolventen professionelle Diplome erhalten werden. (TASS)

Ärztliche Ratschläge

Diabetes

Der Diabetes ist eine der häufigsten und am weitesten verbreiteten Erkrankungen. Er kommt in jeder Altersstufe und bei allen Völkern vor.

Gegenwärtig wird die Zahl der Diabetiker in der Welt auf etwa 60 Millionen geschätzt.

Kann man selbst erkennen, ob man zuckerkrank ist, und gibt es Symptome, die einen Diabetes vermuten lassen? Die Diagnose bereitet eigentlich keine Schwierigkeiten. Die ersten Anzeichen können allerdings so diskret sein, daß weder der Patient noch der Arzt auf den Gedanken kommen, daß ein Diabetes vorliegt. Daher ist die Zahl unbekannter Diabetiker groß. Dies trifft allerdings in erster Linie für den Diabetes in höherem Lebensalter zu. Leitsymptome, die Arzt und Patient daran denken lassen, daß ein Diabetes vorliegt, sind starker Durst, vermehrte Trinken und Urinlassen, Gewichtsabnahme, Abgeschlagenheit und Mattigkeit, Leistungs- und Konzentrationschwäche und Zustände von Heißhunger.

Unter den derzeitigen Behandlungsbedingungen kann der Diabetiker in der Regel als „bedingt gesund“ bezeichnet werden. Das bedeutet, daß er im Beruf, im gesellschaftlichen Leben, in der Familie voll leistungsfähig sein kann, unter der Voraussetzung, daß er eine Reihe von „Bedingungen“ erfüllt. Trotz unverkennbarer Verbesserung der Prognose können die Lebensaussichten manchmal aber auch heute noch beeinträchtigt sein. Trotz der Erfolge der Insulintherapie läßt sich feststellen, daß im Durchschnitt die Prognose um so stärker bedroht ist, je früher der Diabetes auftritt und — vor allem — je schlechter er behandelt wird. Die Verbesserung der Prognose ist heute vor allem durch eine konsequente Insulintherapie einschließlich neuer Verabreichungsformen mit dem Ziel einer weitgehenden Blutzuckernormalisierung erreichbar.

Eine optimale Behandlung, vor allem die tagtägliche weitestgehende Normalisierung des Blutzuckers, wird mit Recht als „Bedingung Nr. 1“ betrachtet, um dem Diabetiker ein möglichst „gesundes“ Leben zu garantieren. Darüber hinaus ist eine Therapie aller bekannten Risikofaktoren wichtig. Besondere Bedeutung kommt einem hohen Blutdruck zu. Es ist bewiesen, daß nicht nur die Atherosklerose, sondern auch die Schäden an Augen und Nieren in ihrem Verlauf durch eine Blutzuckernormalisierung günstig beeinflusst werden können. Therapeutische Reserven zur Verbesserung der Prognose sind ferner in einer Optimierung der Patientenschulung und Intensivierung der Stoffwechselfelbstkontrolle gegeben.

Zu den manifestationsfördernden Faktoren des Diabetes im höheren Lebensalter zählt die Fettsucht. Sie spielt bei der Entstehung des Diabetes bei Kindern und Jugendlichen keine oder eine untergeordnete Rolle. In den vergangenen Jahrzehnten wurde in allen hochindustrialisierten Ländern eine Häufigkeitszunahme der Fettsucht (Adipositas) beobachtet.

Oberinstimmend mit anderen internationalen Forschungsgruppen konnten wir nachweisen, daß sich der Zuckerstoffwechsel in dem Ausmaß verschlechtert, wie die Gesamtkörperfettmasse zunimmt. In Folge einer übermäßigen Bildung von Insulin versucht der Orga-

Diabetes

nismus des Fettsüchtigen, die geringere Insulinwirksamkeit auf den Zuckerstoffwechsel auszugleichen. Es ist charakteristisch für adipöse Personen, daß bei ihnen die Insulinabgabe durch die Bauchspeicheldrüse im Nüchternzustand und nach Nahrungsaufnahme um ein Vielfaches größer ist als bei Normalgewichtigen. Die Mehrsekretion von Insulin hat zur Folge, daß Übergewichtige nach einer völlig ausreichenden Mahlzeit bereits nach einigen Stunden wieder ein deutliches Hungergefühl verspüren und erneut essen müssen. Langfristig hat diese dauernde Insulinüberfunktion, die wir als Hyperinsulinismus bezeichnen, ein ständig gesteigertes Hungergefühl sowie vermehrte Nahrungsaufnahme zur Folge. Es kommt zu einer weiteren Zunahme des Fettgewebes. Die ständige Mehrforderung an die Insulinabgabe aus der Bauchspeicheldrüse kann jedoch schließlich zu einer Erschöpfung der Insulfunktion bei einem Teil der Übergewichtigen führen. Besonders bei denjenigen Personen, die eine diabetische Erbanlage besitzen, fordert eine Fettsucht den Ausbruch der Zuckerkrankheit geradezu heraus. Vermeidung, Bekämpfung der Fettsucht ist ein entscheidender prophylaktischer Schritt! (Aus „Deine Gesundheit“)

BÜCHERMARKT der „Freundschaft“

Table with 2 columns: Book titles and prices. Includes titles like 'Philosophisches Wörterbuch', 'BI-Lexikon in einem Band A-Z', 'Koblenz, Band 1-2', etc.

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Dostyk“, 480012 Alma-Ata, ul. Kalinina, 109, zu richten.

Redaktionskollegium